

Dezember 2015

WDR®

print

DAS MAGAZIN DES WDR

WDR Fernsehen, WDR 3, WDR 5

NEUES SEHEN, NEUES HÖREN

ab 1. Januar 2016

Typisch 1LIVE: Mit AnnenMayKantereit erneut ein Außenseiter für die Krone nominiert

Typisch WDR 5: Das »Tischgespräch« nimmt sich seit 20 Jahren viel Zeit für seine Gäste

Typisch Jan Georg Schütte: Der Regisseur drehte seinen neuen Film in 48 Stunden ab

MO-MA-MUSIK



Vielleicht sollten sie Deutschland beim ESC vertreten: Anna Planken, Keyboard, Sven Lorig (r.), Schlagzeug und der singende Sportmoderator Peter Großmann: Als „The MoMas“ durften sie am 17. November zusammen mit den Zweitplatzierten des Jahres 2014 die Bühne des Kölner Stadtgartens rocken. „The Common Linnets“ hatten zuvor bei einem Auftritt im »Morgenmagazin« spontan mit den ModeratorInnen musiziert und sie zum Gig in Köln eingeladen. Die vom Publikum gefeierte Live-Version von „We don't make the wind blow“ auf Video finden Sie unter daserste.de.



DER UNSICHTBARE VIERTE

Die Körperbauvermessungen dienen dem Verwandtschaftsnachweis. Elisabeth Blaschke will beweisen, dass Findelkind 2307 ihr Sohn Arnold ist. Der wurde an jenem Tag gefunden, an dem sie ihren Erstgeborenen auf der Flucht aus den Ostgebieten verlor. Der 13-jährige Max hat kein Interesse daran, dass sein großer Bruder wieder auftaucht. Schon jetzt bekommt „Der verlorene Bruder“ mehr Aufmerksamkeit als er. Matti Geschonneck erzählt die Geschichte von Hans-Ulrich Treichel aus Sicht des Pubertierenden mit feinem Humor: am 9. Dezember um 20:15 im ERSTEN.



HEIMAT-SWING

„Wo die Schwebobahn gleitet / mit rostigem Klang / den Menschen im Tale in vertrauter Gesang“, singt Ede Wolff in seiner neuen Version des „Bergischen Heimatlieds“ und genau dort ließ er sich für WDR print ablichten. Wolff ist Fernsehreporter bei den Lokalzeiten Bergisches Land und Duisburg und war Gitarrist der über die Grenzen Hamminkeln hinaus bekannten Punk-Band „Schließmuskel“. Jetzt hat der vielseitige Fernsehmann der Hymne der Region einen neuen Text verpasst. Das war auch dringend nötig, denn wer will heute noch sowas singen? „Wenn



das Vaterland ruft, wenn das Kriegswetter braust, hebt kühn sich zum Streite die Bergische Faust“. Niemand! Stattdessen singt er zusammen mit der großartigen WDR Big Band im schicken Swing-Arrangement frische friedliche Zeilen über Bergische Waffeln, Solinger Scheren und entspannte Senioren. Eine Liebeserklärung an die Gegend und die Menschen rund um Wuppertal, Leverkusen und Remscheid. Als Sonderausgabe seiner Interview-Serie „Rede mit Ede“ ist das stilvolle und lustige Musikvideo in der WDR-Mediathek zu finden.



ORDEN UND MORDEN

Staatsanwältin Wilhelmine Klemm (Mechthild Großmann), Silke „Alberich“ Haller (ChrisTine Urspruch) und Professor Karl-Friedrich Boerne (Jan Josef Liefers) bekommen es im gerade abgedrehten »Tatort« „Fußpilz“ mit toten Tänzerinnen und herrenlosen Füßen zu tun. Außerdem erhält Haller vom Staatsminister Broegger (Marcus Calvin) das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihr ehrenamtliches Engagement. Der Professor reagiert verschnupft, denn er kriegt nichts. Im echten Leben bekam Schauspieler Urspruch den Medienpreis der Lebenshilfe, Liefers tatsächlich das Bundesverdienstkreuz. Am Bande. Für sein ehrenamtliches Engagement.

Editorial



Foto: WDR/Eufemias

Liebe Leserinnen und Leser,

obwohl das Fest des Friedens bevorsteht, möchte ich kurz vor Redaktionsschluss der Dezemberausgabe auf eine Geschichte hinweisen, in der es um Mord und Totschlag geht. Denn die Fans der skurrilen Kult-Krimiserie »Mord mit Aussicht« freuen sich seit Bekanntwerden des Plans auf die 90-minütige Spielfilmauskopplung **„Ein Mord mit Aussicht“** (28. Dezember, 20.15, Das Erste). Dieser eine Mord, soviel ist schon bekannt, wird Kommissarin Sophie Haas (Caroline Peters) in die Schuhe geschoben. Christian Gottschalk, der Autor unserer Glosse, hält es medial eher mit Traditionen und hat den einen oder anderen Tipp auf Lager, wie wir das Ende des Jahres besonders besinnlich verbringen können. Ich wünsche Ihnen schöne Festtage!

Maja Lenzian,
verantwortliche Redakteurin



Foto: WDR/Schulz

Heiß gedreht, kalt serviert

32 Am ersten Weihnachtstag hat das Märchen „Die Salzprinzessin“ mit Leonard Lansink, Leonie Brill und Elvis Clausen in den Hauptrollen Premiere. Gedreht wurde im Hochsommer im Bergischen Land.



Foto: WDR/Maurer

20 JAHRE »TISCHGESPRÄCH«

Ein besonderes Stück Radio

22 „Wer sich darauf einlässt, erlebt ein ganz besonderes Stück Radio“, sagen die Macher des »Tischgesprächs«. Die Jubiläums-Ausgabe mit Ex-WDR-Chef Fritz Pleitgen, der auch das erste »Tischgespräch« bestritt, ist im Dezember zu hören.

Titel

- 8** WDR 3, WDR 5 und das WDR Fernsehen reagieren mit ihren reformierten Programmen auf die veränderten Hör- und Sehgewohnheiten des Publikums

Radio

- 18** 1LIVE Krone 2015: Warum die junge WDR-Welle die Außenseiter AnnenMayKantereit als besten Live-Act nominiert hat
- 22** »WDR 5 Tischgespräch«: Das Radio ohne Mätzchen begeistert auch nach über 1000 Sendungen seine Hörer

Fernsehfilm

- 26** „Hochkomplexer Wahnsinn“: Wir besuchten die Proben zu Jan Georg Schüttes neuestem Fernsehfilm „Wellness für Paare“
- „Nervenkitzel“: Warum Regisseur Jan Georg Schütte auf Drehbücher verzichtet

Weihnachten

- 32** Am ersten Festtag hat das neue WDR-Märchen „Die Salzprinzessin“ Premiere
- 36** 155 Laiensänger treten zusammen mit dem WDR Rundfunkchor und dem WDR Sinfonieorchester in der Philharmonie auf

Glosse

- 37** Christian Gottschalk glossiert die liebgewonnenen medialen Traditionen zu Weihnachten und Silvester

Gesellschaft

- 38** Willkommenskultur oder Ablehnung? Der WDR hakt in allen Kanälen nach.

Medienmenschen

- 41** Wie Hajo Seppelts WDR-Dokumentation „Geheimsache Doping“ eine Sportnation ins Wanken bringt
- 46** Jörg Schieb erklärt in »Angeklickt« seit 20 Jahren die Entwicklungen in der digitalen Welt

Sendepunkte

- 42** WDR-Ingenieur Gerhard Zienzyk stellt seine Stadt Unna vor

Berufsbilder

- 48** Einer von uns: Tonmeister Stephan Cahen

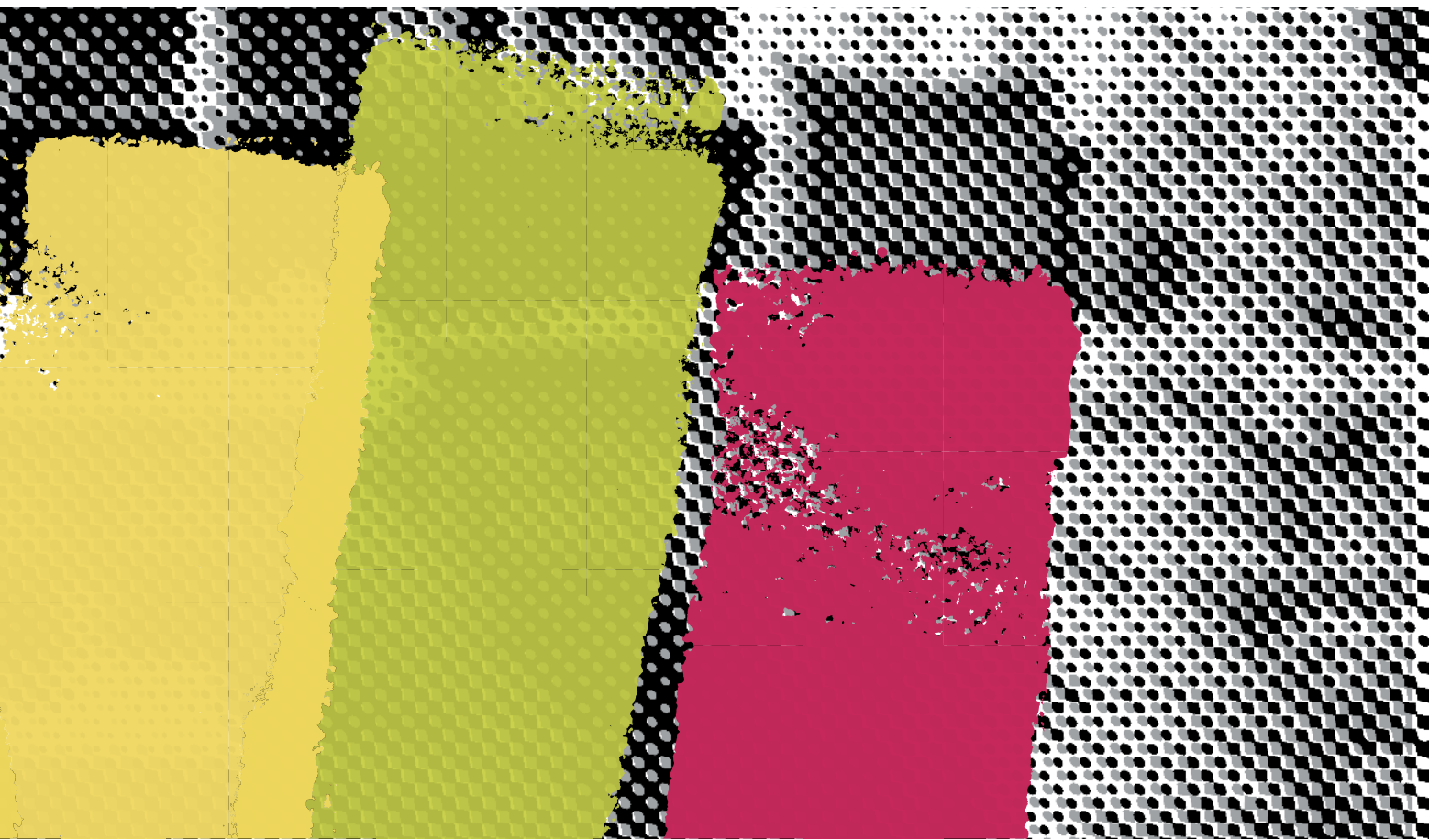
Im Gespräch

- 50** Auf einen Milchkaffee mit »Lindenstraßen«-Schauspielerinnen Cosima Viola

- 51** Titelbild/Impressum

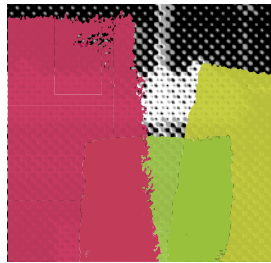


**NEUES
SEHEN,
NEUES
HÖREN**



Illustrationen: von Zubinski

Gleich zwei Radiowellen – WDR 3 und WDR 5 – und das WDR Fernsehen gehen mit geänderten Programmschemen und innovativen Programmideen ins neue Jahr. Der WDR renoviert aus guten Gründen regelmäßig seine Programme: Die Entscheidungen basieren auf den veränderten Hör- und Sehgewohnheiten des Publikums und dem Ziel, neue Hörer und Zuschauer für die WDR-Sendungen zu interessieren.



DER NEUE HINGUCKER: WDR FERNSEHEN

Der Landessender Nordrhein-Westfalens wird sein regionales Know-how 2016 noch stärker ausspielen. Außerdem haben die Programm-

macher kräftig aufgeräumt und viele neue Programmideen entwickelt. „2016 können sich unsere Zuschauer auf ein WDR Fernsehen freuen, das gewohnte Kompetenz und verlässliche Qualität bieten und sich gleichzeitig von einer frischeren, manchmal auch überraschenden Seite zeigen wird“, sagt Fernseh-

direktor Jörg Schönenborn.



Eines der Kernziele der Reform bringt Jörg Schönenborn so auf den Punkt: „Unsere Zuschauer bekommen künftig noch mehr Nachrichten aus NRW. Die Menschen erwarten von uns vor allem verlässliche Information, und dafür bietet das neue Schema deutlich mehr Platz als bisher.“

Ein attraktives Angebot auch für jüngere Menschen – denn Sendungen wie »Aktuelle Stunde«, »Lokalzeit« und »WDR aktuell« schalten auch viele ZuschauerInnen zwischen 35 und 55 Jahren ein. Diese Generation will das WDR Fernsehen künftig noch besser erreichen als bisher. Eine erste Tageszusammenfassung liefert ab Januar montags bis freitags eine 15-minütige Ausgabe von »WDR aktuell« um 18 Uhr, die auch fünf Minuten »Lokalzeit« enthält. Die werktägliche regionale Reportage »Hier und Heute« entfällt. Die »Aktuelle Stunde« startet künftig bereits um 18.45 Uhr. Um sich deutlicher von den Nachrichten am frühen Abend zu unterscheiden, kann die »Aktuelle Stunde« so noch mehr Hintergründe der aktuellen Berichterstattung bieten. Die Ausgabe von »WDR aktuell« am Hauptabend wird um zehn Minuten verlängert (21:45-22:10) und künftig auch freitags schon um 21:45 gesendet – damit entsteht eine verlässliche werktägliche Nachrichtenschiene am späteren Abend.

Die Macher haben aufgeräumt

Ergebnis der Schemareform sind zudem größere Sendeflächen. „Das Programm wird für unser Publikum übersichtlicher und bekommt auch an den einzelnen Sendetagen ein klares Profil“, sagt der Fernsehndirektor. So startet das WDR Fernsehen künftig mit dem »Montag des Westens« in die Woche. Um 20.15 Uhr entsteht ein Sendeplatz für regionale Serien. Ab 21 Uhr folgt regionale Unterhaltung, unter anderem mit einem Quiz zu Themen aus dem Land. Die 30-minütige Reportage »Hier und Heute« wechselt vom Samstag, wo sie parallel zur »ARD Sportschau« lief, auf den Montag (22:10). Außerdem werden hier auch Reportagen der Redaktion »cosmo tv« sowie aus der Reihe »WDR weltweit« zu sehen sein. Es folgt die Kultur aus dem Westen mit »WestArt« (22:40).

Am Mittwoch setzt das WDR Fernsehen auf Information und Hintergrund: mit dem Wirtschaftsmagazin »markt« (20:15), Servicereportagen und Verbraucherdokus (21:00), am späteren Abend mit den Formaten »die story«, »WDR weltweit« und »WDRdok«/Dokumentarfilm.

Die Vorteile dieser fokussierteren Programmplanung erläutert der Fernsehndirektor am Beispiel des Donnerstags. Die Sendefläche mit dem Thema Lebensmodelle (ab 22:10) biete Platz für das Magazin »frau tv« sowie »Menschen hautnah« und »tag 7«. Schönenborn: „Dass wir diese in ihrer thematischen Grundausrichtung ähnlichen Formate auf einer gemeinsamen Programmfläche konzentrieren, schafft Chancen für inhaltliche Vernetzung oder Sonderprojekte, bei denen mehrere Redaktionen für eine Sendestrecke zusammenarbeiten können.“ So sind für das kommende Jahr bereits Schwerpunkte zu den Themen „Geburt“, „Ärztfehler“, „Schulden“ und „Klimawandel“ geplant.

Am Sonntag wird es mit Beginn des neuen Jahres die »Aktuelle Stunde mit Westpol« geben. Beide Sendungen kommen aus einem Studio, die Marke »Westpol« bleibt dabei bestehen. Dem Sport gehört der Abend ab 21.45 Uhr, wenn »Sportschau – Bundesliga am Sonntag« über die Fußballereignisse des Sonntags berichtet. →



Foto: WDR/Sachs

Daran anschließen wird sich »Sport inside« (22:15-22:45), das wie bisher montags Hintergrundgeschichten aus der Sportwelt erzählt. »Zeiglers wunderbare Welt des Fußballs« beginnt um 23.45 Uhr.

Auch mit Blick auf die neuen innovativen Formate, die für die Programmoftensive im August entwickelt wurden, sind die Würfel gefallen. Man habe sich entschieden, »Das Lachen der anderen«, »Die Mockridges«, »Sounds like Heimat« sowie »Die Runde Ecke« fortzuführen, verrät Jörg Schönenborn. Ob das gelingt, hänge zum Teil noch von den Verhandlungen mit den Produzenten ab. Weiter gehe es auch mit den #Reportagen, die anhand von Videos und Kommentaren aus dem Netz über aktuelle Ereignisse berichten.

Zwei Sendungen tauchen im neuen Programmschema ab 2016 nicht mehr auf: die tägliche Reportage »Hier und Heute« und das Magazin »cosmo tv«. „Auf dem bisherigen Sendeplatz war »Hier und Heute« zuletzt wenig erfolgreich. Das hat uns der schwindende Zuschauerzuspruch gezeigt. Es war aber auch eine Erkenntnis der Redaktion, dass ein viertelstündiges Format nicht mehr zeitgemäß ist“, erklärt Jörg Schönenborn, „die Zuschauer sind inzwischen viele, auch längere Hintergrundberichte aus Nachrichtensendungen und Magazinen gewöhnt.“ Beste Chancen räumt er dagegen der vertiefenden 30-Minuten-Reportage »Hier und Heute« montags am zuschauerstarken Hauptabend ein.

Moderne Erzählformen und Musikkonzepte

In der Integrationsberichterstattung stellt sich das WDR Fernsehen neu auf, erläutert der Fernsehdirektor: „Es ist aus unserer Sicht nicht mehr angemessen, Integrationsthemen fokussiert und damit auch vielfach isoliert in einem einzelnen Magazin abzubilden, sondern wir wollen sie noch mehr als bisher als Querschnittsaufgabe begreifen.“ Ziel sei es, möglichst viele Menschen mit den Themen von »cosmo tv« zu erreichen, dem sei man mit dem bisherigen Format nicht mehr gerecht geworden. Deshalb sollen die Inhalte und Themen verstärkt im gesamten WDR Fernsehen stattfinden. Außerdem seien für 2016 bereits mehrere 30-Minuten-Reportagen mit dem speziellen »cosmo tv«-Ansatz für den Sendeplatz am Montag nach »WDR aktuell« geplant. Die Fachredaktion von »cosmo tv« wird „zum Kompetenzzentrum Integration“ ausgebaut, die Facebook-Seite der Redaktion soll zur Plattform für alle User werden, die am Thema Vielfalt interessiert sind.

Das neue Programmschema ist nur eine von vielen Stellschrauben für die Modernisierung des WDR Fernsehens, an denen derzeit gedreht wird. Wie Schönenborn berichtet, wird unter anderem an modernen Erzählformen etwa im Bereich der Reportage bei »WDR Weltweit« gearbeitet, auch Magazinsendungen wie »Westpol« feilen an Dramaturgie und Texthaltung ihrer Beiträge, einige Formate wie etwa »Land und Lecker« entwickeln ein moderneres Musikkonzept. Außerdem wird es zwei neue Studios geben – eines für die aktuellen Informationssendungen in Düsseldorf und eines für die Magazinsendungen aus Köln.

„Wir wollen ein attraktives Programm für alle Altersgruppen machen, so wie es unserem Auftrag als öffentlich-rechtlichem Sender entspricht“, bekräftigt Jörg Schönenborn. „Die Menschen im Westen können sich freuen auf das, was sie 2016 im WDR Fernsehen erwartet!“

kp



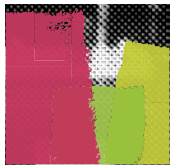
Foto: WDR/Sachs



RADIO, DAS PERFEKT IN DEN ALLTAG PASST

Wie nutzen moderne Hörer mit ihren individuellen, vielfältigen Interessen, ihren unterschiedlichen Tagesabläufen und Hörgewohnheiten das Radio? Die Programmacher von WDR 3 und WDR 5 passen das Kulturradio und das Wortprogramm im neuen Jahr dem Alltag ihres Publikums noch besser an: mit Kulturangeboten, die jedem die Tür öffnen, und mehr Sendeplätzen für die professionellen Welterklärer.

WDR 3: Ein Hörspiel zur Primetime



WDR 3 klingt 2016 streckenweise überraschend anders: Mittags gibt es ein neues Kulturmagazin, jeden Abend ein Hörspiel, und am Wochenende holt das Kulturradio Klassik-DJs ins Programm, stellt WDR 3-Chef Karl Karst in Aussicht.

Mehr Hörspiel und Literatur, mehr Kultur und mehr Musik: „Man darf sich freuen auf ein ganzes Spektrum neuer Programmangebote, die allesamt das Profil des Kulturradios stärken und für die kulturinteressierten Hörer ein Plus bedeuten“, freut sich Professor Karl Karst, Programmchef von WDR 3. Im neuen Programmschema stecken zahlreiche Neuerungen und eine noch klarere Struktur am Abend und am Wochenende.

Herausragend: Ab Januar 2016 bietet WDR 3 eine feste werktägliche Hörspielstrecke immer zur selben Sendezeit um 19.05 Uhr: Diese neue Sendestrecke ist auch im ARD-weiten Vergleich einzigartig. „Das Signal, das der WDR damit setzt, lautet: Das Hörspiel ist eine der zentralen großen Radioformen und die einzige originäre Kunstform unseres Hör-Mediums. Wir stellen es – erneut – in den Fokus der Aufmerksamkeit“, betont Karl Karst. Die WDR 3-Hörspielstrecke werde von Montag bis Freitag (19:05-20:00) alle Genres und Spielarten des aktuellen Hörspiels anbieten: Krimis, literarische Werke, aktuelle Themen, künstlerisch avancierte Formen, junge populäre Stoffe. Außerdem eröffnet der neue Sendepplatz die Möglichkeit, große Mehrteiler zu senden.

Auch ein neues Kulturmagazin erwartet die Hörerinnen und Hörer ab 2016. »WDR 3 Kultur am Mittag« (12:00-13:00) werde künftig die Aktualitätslücke schließen, die laut Karst am Mittag bestand. »WDR 3 Kultur am Mittag« sendet aktuelle Informationen aus Kultur und Gesellschaft und beginnt mit einem



Der Tag geht, das Hörspiel kommt: WDR 3 bietet „Kino für den Kopf“ ab 19 Uhr. Hier Bastian Pastewka in einem „Paul-Temple“-Remake, April 2015. Foto: WDR/Sander

zehnminütigen politischen Informationsteil. Es folgen Rezensionen, Beiträge und Gespräche zum Kulturleben, alles immer im Wechsel mit klassischer Musik. Damit richtet das Kulturradio eine dreigliedrige Magazinstruktur ein: von »WDR 3 Mosaik« (6:00-9:00) bis hin zu »WDR 3 Resonanzen« (Montag bis Freitag, 18:00-19:00), das infolge des Hörspiel-Ausbaus auf eine Stunde Sendezeit verkürzt wurde. Der Programmchef: „WDR 3 liefert insgesamt acht Stunden aktuelle Kultur werktäglich und wird damit seiner Bedeutung als einziges landesweites Feuilleton in NRW und als Kulturplattform für das dichteste Kulturgebiet in Deutschland einmal mehr gerecht.“

Zwei weitere neue Angebote folgen am Nachmittag: Das »WDR 3 Lunchkonzert« (Montag bis Freitag, 13:00-15:00) ist ein Radiokonzert am Mittag, in dem große Werke aus vorhandenen Konzertmitschnitten wie zum Beispiel des WDR Sinfonieorchesters präsentiert werden. Das »WDR 3 Lesezeichen« (14:45-15:00) setzt einen literarischen Akzent im neuen Mittagsangebot: eine tägliche Lesung belletristischer Literatur, die von Montag bis Freitag täglich fortgesetzt und im Ganzen als 55-minütige Fassung in der neuen Samstagssendung »WDR 3 Literatur« (15:00-16:00) zu hören sein wird.

Am Verhältnis von Wort und Musik werde sich auch im neuen Programmschema nichts ändern, verspricht Karst. Den Tagesverlauf charakterisiere eine gut sortierte und professionell präsentierte Mischung aus aktuellem Wort und klassischer Musik. Klare Programmlinien und leichte Orientierung: am frühen Abend die neue Hörspielstrecke, ab 20.05 Uhr das »WDR 3 Konzert« mit Live-Mitschnitten aus NRW und den großen Konzertsälen der Welt (keine Konserven!) sowie allen Konzertprogrammen der WDR-Klangkörper. Ab 22 Uhr die neue zweistündige Sendestrecke »WDR 3 Jazz & World« (Montag bis Freitag, 22:00-24:00) – mit einer zweiten Stunde Sendezeit und mehr Jazz und Weltmusik. „Die musikalischen Inhalte der Sendungen »WDR 3 Musikkulturen« und »WDR 3 Open: Soundworld« werden in die neue Strecke aufgenommen und bekommen dort einen festen Sendeplatz“, erklärt der WDR 3-Chef. Die Sendung »WDR 3-Musikkulturen« am Sonntag entfällt dafür. Die musikalische Vielfalt anderer Länder und Kontinente werde aber weiterhin zu WDR 3 gehören, verspricht Karst, auch durch entsprechende Konzerte, die im Rahmen der WDR 3-Konzertstrecke unverändert gesendet würden.

Wie hat WDR 3 die Etatkürzungen umgesetzt? „Die Einsparungen sind politisch bedingt, und alle Programme müssen ihren Teil dazu leisten, die enormen Sparanstrengungen des Hauses zu erreichen“, stellt Karl Karst fest. WDR 3 habe bewusst in den Programmrandzonen gespart, also am späten Abend und in der Nacht. Hier seien Sendeformate entfallen, deren Inhalte weitgehend in

den anderen Programmstrecken von WDR 3 fortgeführt oder sogar verstärkt werden konnten, beispielsweise durch die neue Sendestrecke »WDR 3 Jazz & World«. Auch die Inhalte der experimentellen Abendstrecke »WDR 3 open« werden auf andere Sendeplätze verteilt, wie der Programmchef verdeutlicht. Die Sendestrecken von »Studio Elektronische Musik«, »Studio Neue Musik« und »Studio Akustische Kunst«, bislang mittwochs, freitags und sonntags, finden sich nun samstags (22:00-24:00) und sonntags (23:00-24:00) zur gleichen bzw. erweiterten Sendezeit. Das Hörspiel-Feature-Format »WDR 3 open: pop drei« wird Teil der neuen Hörspielstrecke und weiterhin sowohl in WDR 3 als auch in 1LIVE ausgestrahlt. Die Literaturinhalte des Formats »WDR 3 open: WortLaut«, das Grenzüberschreitungen zwischen Wort und Klang kennzeichneten, werden nach Möglichkeit in den neuen Literatursendungen aufgegriffen, die ebenfalls hier gesendeten »WDR 3 Homestories« künftig an Feiertagen ausgestrahlt.

Zwei neue Personality-Formate bestimmen das Wochenende. Der Samstag ist jazzbetont: In »WDR 3 persönlich mit Götz Alsmann« (13:00-15:00) lädt der Musiker und Moderator zum Hören einer persönlichen Auswahl von jazzgeprägten Musikstücken ein und steigt dafür in die Tiefen seines legendären Archivs. Klassisch

wird der Sonntag bei »WDR 3 persönlich mit Daniel Hope« (13:00-15:00): Der Star-Violinist wird exklusiv Musikerinnen und Musiker präsentieren, oft mit einer persönlichen Geschichte sowie Werke, die

für ihn eine besondere Rolle spielen

Der Sonntag in WDR 3 erhält ein deutliches Klassikprofil, kündigt Programmchef Karst an: „Mit drei neuen Sendungen werden drei unterschiedliche Vermittlungsansätze für klassische Musik geboten, die es in dieser Form auf WDR 3 bislang nicht gab.“ Die erfolgreiche Programmaktion »WDR 3 Lieblingsstücke«, in der HörerInnen ihr liebstes Stück klassische Musik und die dazugehörige persönliche Geschichte verrieten, inspirierte das Kulturprogramm zur gleichnamigen Sendung (9:00-12:00).

»WDR 3 persönlich mit Daniel Hope«, so Karst, biete den Zugang zur klassischen Musik durch die persönlichen Impressionen eines Stars der aktuellen Musikszene. »WDR 3 Klassik Klub« (16:00-18:00) liefere einen modernen, kreativen Ansatz des „Mixings“. Der Programmchef: „Eine sehr spannende neue Form der Präsentation klassischer Musik, ohne Moderation und mit assoziativen, zum Teil überraschenden Klangbezügen. Wir holen dazu Klassik-DJs ins Kulturradio WDR 3.“

kp

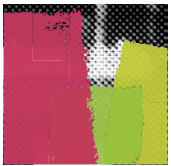
ab 30.11. mehr zum neuen Programmschema: wdr.de/k/wdr3programm

„Mit der neuen Hörspielstrecke setzt der WDR die einzige originäre Kunstform unseres Hör-Mediums erneut in den Fokus der Aufmerksamkeit.“ **Karl Karst, WDR 3-Programmchef**



Foto: WDR/Görgen

WDR 5: Die Welt besser verstehen



WDR 5, das Wortprogramm, wird noch aktueller, baut seine journalistischen Inhalte aus und hat künftig mehr Platz für Hintergrund, Erklärung, Einordnung, kündigt WDR 5-Programmmchef Florian Quecke an.

Aktueller, hintergründiger, das sind die klaren Vorteile des neuen Programmschemas. Denn es fällt immer schwerer zu begreifen, was in der Welt aktuell passiert. Mit dem neuen Sendeschema wolle das Wortprogramm dazu beitragen, so WDR 5-Programmmchef Florian Quecke, das Geschehen verständlicher zu machen.

Im Zentrum der Veränderungen steht das Tagesprogramm, das ab 2016 von Montag bis Freitag eine neue Struktur erhalten wird. Der Einstieg in den Radiotag, das »Morgenecho«, wird künftig um 45 Minuten verlängert (Montag bis Freitag, 6:00-9:45). Das bedeutet: mehr Platz für Information, Analyse, Einordnung und Interviews, aber auch für Kultur, Service, Satire – und NRW. „Es wird gegen 9.15 Uhr einen täglichen Blickpunkt aus Nordrhein-Westfalen geben, den wir wie unser Landesmagazin »Westblick« nennen“, kündigt Quecke an. Am Ende des »Morgenechos« wird um 9.45 Uhr das »ZeitZeichen« stehen – ein Sendeplatz, der laut Medienanalyse ebenso akzeptiert ist wie der bisherige um 9.05 Uhr.

Mit der Verlängerung des »Morgenechos« reagiert WDR 5 auf veränderte Tagesabläufe seiner Hörerinnen und Hörer. Berufstätige mit flexiblen Arbeitszeiten und Menschen im Ruhestand sollen die Möglichkeit erhalten, sich auch nach neun Uhr über die wichtigsten Ereignisse in der Welt informieren zu können.

Auch das Kinderradio reagiert auf die sich ändernde Lebenswirklichkeit seines Publikums: »WDR 5 KiRaKa«, die Sendung für Schulkinder, wird vom Nachmittag in den Abend verlegt (Montag



Foto: WDR/Fehlauer

bis Sonntag 19:05-20:00 und zusätzlich sonntags von 14:05-15:00). „Damit tragen wir der zunehmenden Bedeutung der Ganztagsbetreuung Rechnung“, erklärt der Wellenchef, „um 14.05 Uhr war eine stetig wachsende Zahl von Kindern in der Zielgruppe mit linearem Radioprogramm schlichtweg nicht mehr zu erreichen.“

»Bärenbude« schon um 18 Uhr

Das Angebot für die jüngeren Radiohörer wird künftig täglich im Digitalradio DAB sowie im Internet-Stream und nicht mehr als »Bärenbude« auf UKW zu hören sein – von 18 bis 19 Uhr und damit auf Wunsch der Hörer auch deutlich früher als bisher. Aus Kostengründen, so Quecke, werden jedoch weniger neue Inhalte produziert, stattdessen werden die Programmacher verstärkt auf das bestehende WDR-Repertoire für Radioanfänger zurückgreifen.

Sonntags gibt es weiterhin ein Angebot für Kinder im UKW-Radio: Um 7.05 Uhr schrillt für die Drei- bis Sechsjährigen der »Bärenbuden-Wecker« mit Geschichten und Musik – „eine Gelegenheit für Eltern, sich noch einmal im Bett umzudrehen“, kündigt der Programmchef an.

Den umgestalteten Nachmittag in WDR 5 kennzeichnet ab 2016 ein neues Wissensformat. Basis ist das bereits existierende Wissensmagazin »Leonardo«, dessen Sendezeit künftig auf zwei Stunden verdoppelt wird (15:05-17:00). Entstehen soll eine innovative Wissenssendung mit viel Raum für Themen aus allen Bereichen der Wissenschaft und intensivem Kontakt mit den Hörer:

Dazu gehören Austausch und Diskussion auf allen modernen Kommunikationswegen und über Soziale Medien, das Aufgreifen von Fragen und Ideen der Hörer sowie das Einbeziehen von Alltagsfragen und -erfahrungen, vor allem aus NRW. Neben relevanten Forschungsergebnissen, Hintergrundstücken auch zu aktuellen Ereignissen sowie Servicebeiträgen wird die Redaktion Themen rund um gesellschaftliche Herausforderungen aufgreifen, es wird Selbstversuche geben, Serien, Höreraktionen sowie ein Wissensquiz.

Das neue WDR 5-Programm wird in der Lage sein, noch schneller auf Aktualitäten zu reagieren, stellt Quecke in Aussicht: durch das verlängerte »Morgenecho«, das »Tagesgespräch«, das nun um 12.10 Uhr beginnt und thematisch kurzfristig an die Entwicklungen am Vormittag angepasst werden kann, und die Verschiebung des Kinderprogramms in den Abend, die es ermöglicht, das Programm zu öffnen, wenn es die Nachrichtenlage erfordert.

„Wir sparen schwerpunktmäßig bei literarischen Formaten und im Kinderprogramm“, sagt Florian Quecke. Die literarisch-musikalische »SpielArt« wird auf eine Ausgabe im Monat reduziert, das Lifestyle- und Ratgebermagazin »LebensArt« eingestellt.

Das Meinungsmagazin »Politikum« ist künftig an fünf statt wie bisher an vier Tagen zu hören und erhält einen neuen, reichwei-

„Mit dem neuen Sendeschema will WDR 5 dazu beitragen, das Geschehen auf der Welt verständlicher zu machen.“ **Florian Quecke, WDR 5-Programmmchef**

tenstärkeren Termin um 17.45 Uhr. Allerdings sendet es nur noch 15 statt früher 25 Minuten. Programmchef Quecke begründet die Kürzung der Sendezeit mit den hohen Kosten: „Die Suche nach besonderen Haltungen und nach meinungsfreudigen Gesprächspartnern erfordert sehr viel Manpower und einen hohen Rechercheaufwand.“ Zu Qualitätsverlusten soll es jedoch nicht kommen, verspricht er: „Die Stärken der Sendung, profiliert, kritisch, tiefgründig, bissig, spöttisch und zugespitzt zu sein, bleiben erhalten und werden auch in 15 Minuten Sendezeit deutlich werden.“

Die neue Sendezeit von »Politikum« hat Auswirkungen auf das Landesmagazin »Westblick«, das um zehn Minuten gekürzt wird. Die Berichterstattung aus und über Nordrhein-Westfalen behalte trotzdem ihre hohe Bedeutung und finde verstärkt im »Morgenecho« statt, aber auch in den anderen WDR 5-Angeboten. Mehr Wiederholungen aufgrund des Spar-zwangs wird es dem Programmchef zufolge nicht geben.



Foto: WDR/Fußwinkel

Die Kürzungen und Umgestaltungen sorgten zeitweise für Diskussionen unter den Mitarbeitern. Welchen Rückhalt hat das neue Programm nach der Reform? „Beim letzten WDR 5-Jour fixe kurz vor der Verabschiedung der Programmreform im Rundfunkrat sagte eine Redakteurin: ‚Ich hoffe, die Gremien sind

jetzt genauso mutig wie wir.‘ Ich glaube, dieser Satz spiegelt die Stimmung in den WDR 5-Redaktionen gut wieder“, erklärt Florian Quecke. Ange-

sichts der drastischen Sparauflagen für das Programm finde die Reform hohe Akzeptanz, so der Programmchef weiter, die Redaktionen freuten sich jetzt auf die neuen Sendungen und Formate.

Hörspiele wird WDR 5 am Wochenende (samstags und sonntags, 17:05-18:00) senden: den »Krimi am Samstag« sowie sonntags das ehemalige »Hörspiel am Dienstag«.

Samstags kommt »Satire deluxe«

Florian Quecke weist außerdem auf neue Angebote im neuen Sendeschema hin: ein Reisemagazin (samstags, 10:05-11:00), ein Europamagazin (dienstags, 20:05-21:00) statt des früheren Osteuropamagazins und eine neue Kabarettstrecke (Montag bis Freitag, 22:05-23:00). Hier werden die exklusiven WDR-Aufzeichnungen von Kleinkunst- und Kabarettbühnen sowie das neue Satiremagazin »Satire deluxe« wiederholt. Das wird künftig immer samstags (11:05-12:00) die abgelaufene Woche humorvoll kommentieren. Moderation: Henning Bornemann und Axel Naumer. *kp*

ab 30.11. mehr zum neuen Programmschema:
wdr.de/k/wdr5programm

WER SIND DIE KÖNIGE DES POP?



Für die 1LIVE Krone 2015 sind mal wieder die angesagtesten Acts am Start: Fettes Brot, Mark Forster, Beatsteaks, Andreas Bourani und AnnenMayKantereit. Annen wer? Die drei Kölner Musiker dürfen auf eine Krone als bester Live-Act hoffen. Ein reguläres Album haben AMK noch nicht veröffentlicht. Trotzdem bekommt man kaum Tickets für ihre Konzerte und 1LIVE spielt ihre Lieder. Typisch 1LIVE?

In diesem Jahr wird Deutschlands wichtigster Radio-Award zum 16. Mal verliehen. Für manche Musiker setzt die Krone, die in fast allen Kategorien ein Publikumspreis ist, eines der ersten richtig großen Highlights in ihrer Karriere. „Die Künstler nehmen das extrem ernst“, sagt Andreas Löffler, Musikchef von 1LIVE. „Sie freuen sich mega, sie sind nervös, sie wollen diese Krone gewinnen!“ Aber schon die Nominierung wollen die 1LIVE-Macher als Auszeichnung verstanden wissen: „Wir nominieren nur die Leute, die für unseren Sender relevant sind – das ist vielleicht auch noch ein Unterschied zu anderen Preisverleihungen: Es geht nicht um Verkaufszahlen, sondern um die Künstler, die uns wichtig sind.“ Gut für alle, findet Löffler: „Die Nominierten wissen, dass sie das Jahr über die Unterstützung von 1LIVE haben. Und 1LIVE zeigt, dass wir richtig gute Künstler in Deutschland und in unserem Programm haben.“

Schub durch die Krone

Manche Rohdiamanten schimmern jahrelang am Rande des Mainstreams blass vor sich hin, bevor sie hell zu leuchten beginnen. „Ich kann mich noch gut daran erinnern, als Jan Delay zum ersten Mal gewinnen konnte und dann sagte, er habe noch nie einen Preis bekommen. Und jetzt die Krone. Das sei ja ‚mega!‘.“ Heute füllt der Hip-Hop-Musiker („Oh Jonny“) die größten Hallen der Republik und kann sich als Mainstream-Artist bezeichnen.

Vielleicht bringt dieses – oder das nächste – Jahr der Kölner Band AnnenMayKantereit den großen Durchbruch. Schon vor einem Jahr sprang beim 1LIVE-Team der Funke über und inzwischen laufen die AMK-Songs tagein, tagaus im Programm der Welle. Löffler ist sich sicher, dass die Hörer auf die Band abfahren, die von einem Durchbruch – was die Verkaufszahlen betrifft – noch weit entfernt ist. Das Kollektiv, dessen Mitglieder Christopher Annen, Henning May und Severin Kantereit sich in der Schule kennenlernten, hat noch nicht mal ein reguläres Album am Start. Trotzdem füllt es Hallen wie das Palladium in Köln oder das Tempodrom in Berlin und haben nun die Nominierung für eine Krone als „Bester Live-Act“ bekommen. „AnnenMay-Kantereit sind eine fantastische Live-Band“, schwärmt Löffler, der die spartanischen Balladen, den krachenden Blues und die cleveren Popsongs von ihrem selbst produzierten, limitierten und natürlich längst vergriffenen Debüt „AMK“ kennt. Schon sind Vergleiche mit Rio Reiser zu hören, und der Silberling wird derzeit in Auktionen zu Höchstpreisen gehandelt. Im Oktober ist via Universal Music die EP „Wird schon irgendwie gehen“ mit immerhin fünf Stücken erschienen.

„Barfuß am Klavier“

Mit den Liedern wie „Barfuß am Klavier“ oder „Nicht Nichts“ sind die Hörer von 1LIVE inzwischen längst vertraut. Und klare Lyrics wie die von „Oft gefragt“, ein Song, in dem Henning zu seinem Vater spricht, gehen an kaum jemandem spurlos vorbei. „Die Band denkt sehr viel nach, macht gute Texte“, zeigt sich Löffler begeistert. →



Wird Carlo Waibel alias Cro „Bester Künstler“ bei der 1LIVE Krone 2015?

Foto: imago/Contrast/Behrend



Holt Namika eine Krone als „Beste Künstlerin“?

Foto: imago/Manngold



Michael Marco Fitzthum, Sänger der Band „Wanda“, die als „Beste Band“ nominiert ist.

Foto: dpa

„Ich glaube, dass die Leute sie auch deswegen so stark finden, weil sie sehr emotional ist, einen bewegen und authentisch rüberkommen. Und dazu trägt auch dieses Stück bei.“

Anfangen haben AMK 2011 als Straßenmusiker. Man versuche nicht, bestimmte Genres zu bedienen oder sich abzugrenzen, sagen die talentierten Mittzwanziger über sich und ihren Stil. Zu den Grundelementen Perkussion, Gitarre, Kontrabass und Gesang gesellen sich je nach Stück Mundharmonika, Klavier, Melodika, E-Bass und Schlagzeug. Christopher, der schon lange klassische Gitarre spielt, liebt Blues, Funk und 60er-Jahre-Musik, Severin bringt Elektronik und Punk-Elemente mit ein und Sänger Henning ist Fan von politischem Kabarett und Liedermachern. Gemeinsame Vorbilder der drei Freunde: die Beatles, Bob Dylan und Ray Charles.

Seien es Jan Delay, Seefeld, Wir sind Helden oder jetzt vielleicht AnnenMay-

Newcomer, von denen 1LIVE überzeugt ist, bekommen viel Unterstützung.

Kantereit: 1LIVE wartet nicht, bis die Künstler irgendwann groß sind. Löffler und sein Team gehen auch gerne mal Risiken ein, wenn sie glauben, dass die Hörerinnen und Hörer von 1LIVE einen Newcomer mögen. Ob AnnenMay Kantereit schon dieses Jahr für ihre Leistung belohnt werden? Die Fans der ebenfalls als „Bester Live-Act“ nominierten Deichkind, Beatsteaks, Farin Urlaub Racing Team und K.I.Z. jedenfalls noch ein Wörtchen mitzureden. Auf www.1live.de können sie bis zum Mittag des Veranstaltungstages abstimmen. Wer am Internet-Voting teilnimmt, hat zudem die Chance, exklusive Tickets für die Verleihung zu gewinnen. Die Gala, moderiert von Tina Middendorf und Simon Beeck, findet am Abend des 3. Dezember in der Bochumer Jahrhunderthalle statt.

In weiteren Kategorien kann es ebenfalls spannend werden: Mark Forster, Cro, Andreas Bourani, Marteria, Robin Schulz

AnnenMayKantereit sind ein Publikumsmagnet. Hier ein Konzert der Band auf dem Appletree Garden Festival 2015.

Foto: Martin Lamberty



und Joris gehen als „Bester Künstler“ ins Rennen. Namika, Stefanie Heinzmann, Lena, Anna Naklab und Sarah Connor sind nominiert als „Beste Künstlerin“. Fettes Brot, Wanda, Revolverheld, Kraftklub und Bilderbuch konkurrieren als „Beste Band“. Außerdem streiten unter anderem MoTrip („Mama“), Deichkind („Niveau Weshalb Warum“), Joris („Herz über Kopf“), Cro („MTV Unplugged“), Robin Schulz („Sugar“) und Sido feat. Andreas Bourani („Astronaut“) um die Trophäen fürs „Beste Album“ und die „Beste Single“.

Comedy-Krone für Kebekus

Fest steht hingegen: Carolin Kebekus bekommt die Comedy-Krone. In dieser Kategorie entscheidet die 1LIVE-Redaktion. Die Entertainerin („PussyTerror TV“) parodiert „den ganz normalen Wahnsinn unserer Gesellschaft bis ins Detail“, lobt Uli Krapp, stellvertretender 1LIVE-Programmchef. Kebekus spiele mit ihrer „vollen Stimme, ihrem grandiosen Ausdruck und ihrem ungezügelten Mundwerk in der Comedy-Liga auf Champions-League-Niveau.“ Und auch bei Carolin Kebekus hatte 1LIVE ein gutes Gespür für aufstrebende Talente. Die 1980 in Bergisch Gladbach geborene Comedienne arbeitete schon 2002 beim Sender – für ein Praktikum.

Mark Lederer

»1LIVE Krone 2015«

1 LIVE

DO / 3. Dezember / 20:00

WDR FERNSEHEN

DO / 3. Dezember / 22:00

www.1live.de

Alles zur Krone und Livestream
am 3. Dezember ab 20:00.

RADIO OHNE MÄTZCHEN

Zwei Personen, eine Stunde, null Langeweile – das »Tischgespräch« von WDR 5 fesselt auch nach mehr als 1000 Sendungen Hörerinnen und Hörer. Fritz Pleitgen sprach bei der Premiere 1995 mit Ignatz Bubis, damals Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland. Zum 20-jährigen Jubiläum der Sendung wechselte Pleitgen jetzt die Seiten.





Der Tisch für dieses Gespräch mit Gabi Gillen steht im Haus von Fritz und Gerda Pleitgen im Bergischen Land.

Foto: WDR/Maurer

46 Kilo pure Lebensfreude rennen die Besucherin fast über den Haufen. Gerda Pleitgen beruhigt Redakteurin Gabi Gillen: „Keine Angst, er ist ganz friedlich.“ Und meint damit nicht ihren Ehemann Fritz, um den sich heute im Haus der Pleitgens in Bergisch Gladbach alles dreht, sondern Theo, den Familienhund.

Das kernige Bellen des Hovawarts wird die Aufnahme des »WDR 5 Tischgesprächs« die kommenden zwei Stunden untermalen. Genauso wie der sonore Sound des Laubbläfers im Nachbargarten und das viertelstündliche Schlagen der Standuhr im Flur.

„Intensive Gespräche über Leistungen, Verzerrungen und Brüche im Leben des Gegenübers“ – so bringt Lothar Lenz die Philosophie des »Tischgesprächs« auf den Punkt. Der stellvertretende Leiter des Kölner WDR-Studios gehört zum zehnköpfigen Autoren- und Interviewer-Pool. Genau wie WDR 5-Programmchef Florian Quecke und Volker Schaeffer, Leiter von Kultur und Musik Aktuell. Wie „die Gisela“ (O-Ton Florian Quecke) – die freien Mitarbeiterinnen Gisela Keuerleber und Gisela Steinhauer. Und die Redakteurinnen Claudia Dammann, Gabi Gillen, Maria Ott, Kirsten Pape und Gesa Rünker.

„Ein echtes Radio-Relikt“

Mehr als 1000 »Tischgespräche« wurden seit 1995 geführt. Schauspielerinnen wie Inge Meysel und Angelica Domröse setzten sich vors Mikro, Sängerinnen wie Katja Ebstein und Helene Fischer, Ex-Politikerinnen und -Politiker wie Regine Hildebrandt und Joschka Fischer. Aber auch Menschen, die nicht im Scheinwerferlicht stehen, vom Auschwitz-Überlebenden bis zum Hirnforscher.

Nahezu alle Sendungen werden aufgezeichnet, die Gespräche dauern häufig zwei Stunden und länger. „Denn oft braucht es 15, 20 Minuten, bis sich das Gegenüber wirklich öffnet“, sagt Gabi Gillen.

Die Gesprächsführenden (immer auch gleichzeitig Autoren) flankiert stets ein Tontechniker. In Zeiten crossmedialer TV-Radio-Internet-Alleskönner ein bemerkenswerter Anachronismus. „52:30 Minuten intensives Gespräch mit einem Musikstück in der Mitte – ein echtes Radio-Relikt“, nennt es Volker Schaeffer. →

Keine andere Radiosendung in Deutschland beschäftigt sich so intensiv und lange mit einer Person. „Wer sich darauf einlässt, erlebt ein ganz besonderes Stück Radio. Und erfährt vielleicht noch etwas Neues“, sagt Florian Quecke.

Für den WDR 5-Programmchef und sein Team bleibt das »Tischgespräch« 2016 und in weiterer Zukunft unverzichtbar. Nicht zuletzt wegen stabiler Hörerzahlen um die 30 000 pro Sendung am Mittwochabend sowie Podcast-Abrufen von rund 6000 pro »Tischgespräch«-Ausgabe. „Bei der Wiederholung am Sonntagmorgen sind es bis zu 70 000 Hörerinnen und Hörer“, berichtet Quecke.

Wie geht ein Astronaut auf die Toilette?

Zum Teil aufwändig vertonte Bildergalerien im Netz, etwa vom Gespräch mit dem kürzlich gestorbenen Altkanzler Helmut Schmidt, und sogenannte „Rough Remixes“ (»Tischgespräch« komprimiert auf 25 Minuten) sind erste Referenzen an die wachsende Internet-Fangemeinde – auch unter der 60plus-Hörerschaft.

Die Erfindung der WDR-Redakteure Curt Hondrich und Ekkehard Pohlmann erscheint in Zeiten, „wo in 2:30 Minuten alles abhandelbar ist“ (Lothar Lenz), wie eine Orchidee im Radio-Asphalt. Eine ganz besondere »Tischgespräch«-Fragechnik, einen strikten Ablauf-Plan

für das ungewöhnlich lange Gespräch gibt es nicht, sagt Florian Quecke. Aber oft werde in der Redaktion die erste Frage intensiv diskutiert. Beim deutschen Astronauten Thomas Reiter habe er zum Beispiel seine Kinder gefragt. „Sie wollten wissen: Wie geht ein Astronaut auf die Toilette? Damit stand meine Einstiegsfrage fest.“

Idealerweise finden die Aufnahmen im privaten Umfeld des Gegenübers statt. Manchmal auch im Studio. Seltener an öffentlichen Orten wie Cafés oder Loun- ges von Flughäfen. Quecke: „Die störenden Nebengeräusche verhaseln da doch regelmäßig den Ton.“

Störquellen tun sich jedoch auch bei Pleitgens auf. Laubbläser, Standuhr und Hovawart können den Hausherrn aber keinesfalls beirren. Weder beim Redefluss („Ich habe mich nie um ein Amt beworben.“) noch beim Servieren („Noch eine Rosinenschnecke, Frau Gillen?“). Den störenden Rest filtert Tontechnikerin Elke Kläuser mit Equipment und Erfahrung heraus.

„Für die wichtige intime Atmosphäre des Tischgesprächs ist der gewohnte Rahmen wichtig“, sagt Volker Schaeffer. Das gilt für Prominente genauso wie für unbekanntere Gesprächspartnerinnen und -partner mit außergewöhnlichen Berufen, Talenten und Aufgaben. Das Verhältnis Promis zu Nicht-Promis liegt laut Quecke bei 60:40. Im Prinzip gibt es keine Berührungsängste, „wenn wir eine Person spannend finden“, sagt er. Lediglich aktive Politiker werden nie eingeladen.

Aktiven WDR-Pensionären hören Gabi Gillen & Co. umso lieber zu. „Die Bilder an den Wänden habe ich alle während meiner Auslandszeiten gesammelt“, erzählt Pleitgen. Auf dem weitläufigen Wohn-Esszimmer-Areal schmiegen sich Zinnbecher und Zierteller in Vitrinen und Regalen. In einer

„Keine andere Radiosendung in Deutschland beschäftigt sich so intensiv und lange mit einer Person. Wer sich darauf einlässt, erlebt ein ganz besonderes Stück Radio.“

Ecke warten die Figuren eines Mensch-ärgere-Dich-nicht-Spiels darauf, dass die unterbrochene Partie zwischen Enkelin Mila (6) und Opa Fritz (77) wieder aufgenommen wird. Die von weißen Wänden und braunen Fliesen gerahmte Szenerie erleuchten meterlange Halogenleisten. Ein Stil-Mix – so aufregend wie Fritz Pleitgens Leben.

Schulabbrecher, Selfmade-Journalist, Auslandskorrespondent in Moskau, Ostberlin, Washington, Chefredakteur, Hörfunkdirektor, Intendant. Heute Multi-Ehrenamtler, unter anderem als Präsident der Stiftung Deutsche Krebshilfe und als Vorsitzender des „Lew Kopelew Forums Köln“.



Der gebürtige Duisburger zeigt sich sendebewusst wie eh und je. Erst nach gut einer Stunde gerät der Redefluss ein wenig ins Stocken, als Gabi Gillen an die weniger schönen Karrieremomente („Sprachpanscher des Jahres 2010“, „Saure Gurke 1995 des Medienfrauentreffs“) erinnert.

Ein bisschen ärgerlich wird er da schon, der Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland. Aber abrechnen wird Pleitgen das Gespräch deshalb keinesfalls. Anders als etwa Inge Meysel, die sich einst zu respektlosen Fragen ausgesetzt fühlte.



Jeder pflegt seinen eigenen Interview-Stil: Gabi Gillen, Gesa Rünker, Florian Quecke, Marion Ott, Volker Schaeffer und Lothar Lenz (v.l.) gehören zum zehnköpfigen Autoren- und Interviewer-Pool.
Foto: WDR/Dahmen

„Am Ende muss immer die Chemie zwischen den Gesprächspartnern stimmen“, sagt Gabi Gillen. Und die ist beim Tandem Pleitgen-Gillen intakt. Für die Top-Ten des »Tischgespräch«-Anekdoten- und Kuriositätenschatzes reicht das Jubiläums-Gespräch trotzdem nicht.

Neururers Lärmbrei

Ganz weit oben auf der Liste tummelt sich dagegen Rosemarie Fendel, die Volker Schaeffer in ihrer Frankfurter Wohnung empfing. Ihren Interviewer ließ die Schauspielerin auf einer kuscheligen Decke Platz

nehmen und verkündete stolz: „Die ist komplett aus Hundehaaren.“ Ebenfalls weit vorne: Gabi Gillens Talk mit Schriftsteller Günter Grass. „Als ich zu Hause das Band abhören wollte, war nichts auf der Kassette drauf.“ Ein neuer Termin fand nicht mehr statt, da Grass kurze Zeit später starb. Oder Gesa Rünkers Treffen mit Fußball-Bundesliga-Trainer Peter Neururer. „Da gingen die Antworten in einem Gewitter mit Wolkenbruch und Starkregen unter.“ Nur mit Mühe konnten die Tontechniker die Stimme Neururers aus dem Lärmbrei herausfiltern und die Sendung retten.

Bei Fritz Pleitgen gibt's nichts zu retten. Glatt geht das Gespräch mit Gabi Gillen

über die Bühne. In letzter Sekunde entscheidet sich Pleitgen für Johnny Cashes „I walk the line“ als Musikstück. Gerade noch rechtzeitig, um bis zum Abendessen die Mensch-ärgere-Dich-nicht-Partie mit Enkelin Mila zu beenden.
Heiko Schlierenkamp

»Tischgespräch« mit Fritz Pleitgen

WDR 5

MI / 16. Dezember / 20:05

SO / 20. Dezember / 06:05

Die lange Nacht der »Tischgespräche«

MI / 16. Dezember / 21:05



Nach dem „Altersglühe „WELLNESS

Gruppenbild vor Schloss Gartrop: Diesmal lässt Regisseur Jan Georg Schütte (hintere Reihe links) zehn Schauspieler ohne Drehbuch fünf beziehungsgetresste Paare mimen: Martin Brambach und Katharina Maria Schubert, Bjarne Mädel und Anneke Kim Sarnau, Michael Wittenborn und Gabriela Maria Schmeide, Devid Striesow und Magdalena Boczarska sowie Sebastian Blomberg und Anke Engelke. Außerdem im Bild: WDR-Redakteurin Lucia Keuter (Mitte) und Produzent Michael Eckelt (2. v. l.). Foto: WDR/RIVA



n“ jetzt
FÜR PAARE“

Improvisationskunst hat ihre Vorteile: Nach nur 48 Stunden war „Wellness für Paare“, das neue Werk von Jan Georg Schütte, abgedreht. Dafür gestalteten sich die Proben als „hochkomplexer Wahnsinn“.

Kind oder Karriere, das ist hier und jetzt die Frage. Resi Pönsen und Thomas Leber starren ins Nichts, rutschen unruhig auf dem Sofa hin und her. „Als Mann sollte man irgendwann Kinder haben“, findet Thomas. Seine Lebensgefährtin hält nichts davon. „Ich hab’ meine Karriere, Tom, wie soll ich da nachmittags auf dem Spielplatz sitzen? Wann soll ich Mutter sein?“ Der Therapeut ist etwas irritiert, ein paar Meter weiter nickt Jan Georg Schütte zufrieden. Die Proben für seine neue Improvisations-Komödie „Wellness für Paare“ laufen bestens. Hier auf Schloss Gartrop bei Hünxe dreht der Autor, Schauspieler und Regisseur sein nächstes Projekt unter Federführung des WDR. Dabei sind die Lobeshymnen für „Altersglühen – Speed Dating für Senioren“ noch gar nicht verstummt. Mehrere Singles fortgeschrittenen Alters hatten sich da in einer Hamburger Villa auf Partnersuche begeben – ohne Drehbuch, ausgehend allein von Figurenprofilen. Was Schauspieler wie Mario Adorf, Senta Berger und Brigitte Janner alles anstellten, um den Partner fürs Leben zu finden, wurde unter anderem mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Und gerade erst gab es ein Angebot aus Finnland für den Kauf von „Altersglühen“.

Fünf Paare „verfolgt“ von 20 Kameralenten

„Wellness für Paare“ basiert auf einem ähnlichen Ansatz. Fünf Paare mittleren Alters haben ein Wellness-Wochenende in einem idyllischen Schlosshotel gebucht, um Körper und Seele zu erfrischen. Neben den üblichen Erholungsangeboten gibt es dabei auch die Möglichkeit einer Therapie für Beziehungen in der Krise. Die Schauspieler bekommen wieder nur ein knappes Personenprofil an die Hand. Und wie sich dann daraus die Geschichten über Beziehungen, Sex und Liebe im Detail entwickeln, hängt vom Improvisationsgeschick der prominenten Hotelgäste ab. Dort lassen sich Anke Engelke und Sebastian Blomberg paartherapieren, Bjarne Mädel und Anneke Kim Sarnau, Devid Striesow und Magdalena Boczarska, Michael Wittenborn und Gabriela Maria Schmeide sowie Martin Brambach und Katharina Maria Schubert. Anders als bei „Altersglühen“, wo die Szenen mit feststehenden Kameras gedreht wurden, nimmt „Wellness für Paare“ die nächste Stufe der Herausforderung. Im und rund ums Schloss werden die Schauspieler auf Schritt und Tritt verfolgt –



Die Schauspielschüler lösen die Szene mit einem Kuss auf. Links im Bild Kamerafrau Lilli Thalgot.



Die Schauspielschüler Lara Roth und Martin Behlert geben am Probenstag als Resi und Tom ein Paar in der Krise. Ein paar Tage später stehen Anke Engelke und Sebastian Blomberg als Resi und Tom vor den Kameras von Sebastian Woithe, Björn Leonard und Nikolas Jürgens (l.).

Fotos: WDR/Görgen



Schloss Gartrop bei Hünxe am Niederrhein bildet die romantische Kulisse für das neue Werk von Regisseur Jan Georg Schütte.

beim Einchecken, im Zimmer, beim Candle-Light-Dinner, an der finnischen Badetonne und natürlich bei der Therapiesitzung. „Mit dem Stativ zu drehen ist leichter“, weiß Regisseur Schütte. „Diesmal haben wir hochauflösende Handkameras im Einsatz – das Mitlaufen ist eine sehr schwierige Aufgabe.“ 20 Kameraleute drehen den ganzen Tag über durchgängig, unterbrochen nur von einer kleinen Pause.

Anders als beim Vorgänger „Altersglühen“ ist eine gute Probe hier eine noch wichtigere Basis dafür, beim Dreh auf die vielen Überraschungen und Eventualitäten vorbereitet zu sein. Deshalb entschied sich Jan Georg Schütte auch dafür, mit ambitionierten Absolventen der Schauspielschule Arturo in Köln zu proben. Lara Roth und Martin Behlert sind zwei davon, geben am Probenstag als Resi und Tom ein Paar in der Krise, perfekt geeignet für die Paartherapie. Die Therapeuten, bei denen zwei Tage später die Prominenz ihr Innerstes nach außen kehren wird, sind übrigens echt. →



20 Kameralleute waren 48 Stunden in Aktion, um jeden Schritt der Schauspieler einzufangen. Rechts im Bild Tonfrau Christina-Bjørni Wölke mit der Timecode-Klappe, über die alle 20 Kameras mit dem Ton synchronisiert wurden.

Beim WDR-Casting setzten sich sechs Kandidaten durch, die bis auf einen alle eine Schauspielausbildung haben.

Erneut übernimmt Jan Georg Schütte – bei „Altersglühen“ gab er den Veranstalter – eine kleine Nebenrolle: Als Hotelmanager empfängt er die beziehungsgebeutelten Gäste. „Hallo, herzlich willkommen“, werden Frau Pönsen und Herr Leber begrüßt. „Das erste Mal hier? Sie sind in Zimmer 2. Einen schönen Aufenthalt.“

Das Paar läuft die Treppe hoch, die Frau mit der Handkamera hinterher. „Ein hochkomplexer Wahnsinn“, schmunzelt Jan Georg Schütte. „Wir müssen vor allem die Abläufe proben, damit jeder weiß, wo er stehen muss.“ Das Dinner nehmen die Hotelgäste beispielsweise in einem 300 Meter entfernten Restaurant ein. Zudem wird in drei Therapie-zimmern gleichzeitig gedreht, auch da müssen die Abläufe stimmen.

Zwischen den Proben ruft Jan Georg Schütte sein Team zusammen, gibt kurze Erklärungen. Gut geprobt ist halb gedreht.

Doch Improvisation ist nicht komplett planbar, das zeigt sich auch zwei Tage später. Männer und Frauen in Beziehungen haben ihren eigenen Kopf. Und Martin Brambach – das sei an dieser Stelle schon mal verraten – hat daneben auch noch so seine Probleme mit dem Schloss. Jan Georg Schütte beobachtet das Leben seiner Hotelgäste vom Monitor aus. Nur einmal muss der Chef eingreifen, als eine Therapiesitzung stockt. „Regietechnisch schwierig zu handeln“ ist auch die Szene, in der alle Paare gleichzeitig beim Abendessen in einem Raum sitzen. „Das würde ich beim nächsten Mal wohl anders machen.“ Doch der Improvisations-Fan dürfte

beim Sichten und Schneiden in den nächsten Wochen und Monaten mit vielen witzigen Passagen entschädigt werden. „Ich bin schon gespannt wie ein Flitzebogen.“

Improvisation ist auch für die verantwortliche WDR-Redakteurin Lucia Keuter das Stilmittel der Zukunft. „Es ist beeindruckend zu sehen, mit welchem Wagemut sich die Schauspieler der Herausforderung stellen und sie auch meistern.“ Neben dem Ensemble

gebühre dem Team ein großes Lob für die hoch konzentrierte Arbeit beim zweitägigen Dreh. „Diese Begeisterung wird das Publikum spüren.“ Und auch die Schauspielschüler haben Lob verdient. „Für uns war das ein einzigartiges Projekt“, betonen Lara Roth und Martin Behlert. „Eine Herausforderung, aber gleichzeitig auch ein toller Impuls.“ Zudem durfte Lara Roth

Schauspielschülerin Lara Roth ist gespannt, wie Anke Engelke die Rolle verkörpern wird, die sie bei den Proben in Szene setzte.

die Karrierefrau spielen, die Anke Engelke dann beim Dreh verkörpert. „Ich bin total neugierig darauf, wie sie diese Figur angelegt hat.“

Mitten in der Sitzung macht der Therapeut einen Test. „Ich möchte, dass Sie sich vier Minuten in die Augen schauen, aber nicht miteinander sprechen.“ Er verlässt den Raum, lässt das Paar allein. Kurzes Zögern, dann drehen Resi und Tom ihre Köpfe zueinander. Schweigen sich an, halten Blickkontakt. Plötzlich ein Kuss, kurze Pause, ein zweiter, dritter und vierter. Improvisiert, aber offenbar mit Wirkung. Hand in Hand verlässt das Paar die Therapiesitzung, verabredet sich später sogar zu einer romantischen Bootstour durch den Schlossgraben. Kind oder Karriere ist in diesem Moment keine Frage mehr.

Christian Schyma



Jan Georg Schüttes Arbeitsplatz im Film: Diesmal mimt er den Hotelmanager.

Mutige Dialoge: Let's talk about Sex

Eine kleine Nebenrolle übernimmt Jan Georg Schütte wieder selbst – das ist inzwischen eine gute Tradition. Bei „Wellness für Paare“ ist es der Part des Hotelmanagers. Christian Schyma sprach Mitte November nach Abschluss der Dreharbeiten mit dem bald 53-Jährigen.

Erschöpft, glücklich, erleichtert – beschreiben Sie doch mal Ihren Gemütszustand nach dem Wellness-Wochenende auf Schloss Gartrop.

Erschöpft, aber auch froh. Und insgesamt zufrieden darüber, wie es gelaufen ist. Es gab viele Pannen, aber die passieren eben bei einem Improvisationsstück. Da fällt beispielsweise mal ein Mikro aus; das ist nicht zu vermeiden.

Worin lagen im Vergleich zu „Altersglühen“ die besonderen Schwierigkeiten hier am Set?

Dieser Dreh war wesentlich aufwendiger, auch weil die Schauspieler sich im Hotel bewegen konnten. Das Setting war viel unüberschaubarer, da ist sehr viel Unkalkulierbares passiert. Aber es war auch ein Riesenspaß, die Schauspieler zu beobachten.

Inwiefern war der Probenstag mit den Schauspielschülern hilfreich?

Das war extrem wichtig für die Organisation, auch um einiges durchzuprobieren. Ohne sie wäre das Ganze wohl gescheitert. So waren wir zumindest auf einige Sachen vorbereitet. Am liebsten hätte ich sogar noch einen Tag mehr geprobt.

Gab es denn ein Highlight der Improvisations-Kunst, das Ihnen in Erinnerung bleibt?

Da gab es viele Highlights, vielleicht vor allem die Freizügigkeit, mit der die Schauspieler über Sex sprachen. Da waren einige extrem mutig.

Die Arbeit dürfte mit dem Sichten des Materials erst beginnen. Wie sieht die Postproduktion aus?

Bei „Altersglühen“ haben wir ein ganzes Jahr geschnitten, das wird es diesmal wohl nicht. Aber den Cutter erwartet ein gigantisches Geschenk. Und es dürfte viele Stunden dauern, das Material erst einmal zu sichten. Ich hoffe, wir sind im Sommer fertig.

„Altersglühen“ (2014), „Die Glücklichen“ (2008), „Swinger Club“ (2006), – werden Sie der Improvisationskunst auch künftig treu bleiben?

Für mich ist es jedenfalls ein extremer Nervenkitzel und eine große Freude, wenn Schauspieler so überraschend agieren. Zu mir passt diese Art einfach besser, ich mag es nicht so sehr, sich in starren Rollen zu bewegen. Aber diese Art des Drehs ist natürlich eine nervliche Anspannung und Herausforderung für alle Beteiligten.

Überrascht Sie der Erfolg dieser Art des improvisierten Schauspiels?

Beim Publikum ist es ganz großartig angekommen. Natürlich ist es auch toll, wenn es die Branche honoriert. Und wenn man einen Grimme-Preis bekommt, hilft das in gewisser Weise dabei, das Verfahren zu adeln.



Happy End auf
Schloss Ehreshoven:
König Christoph
(Leonard Lansink)
ist versöhnt und
gibt Prinz Thabo
(Elvis Clausen) die
Hand seiner Tochter
Amélie (Leonie Brill).
Fotos: WDR/Schulz



MÄRCHENHAFTE WEIHNACHT

„Ich liebe dich so sehr wie das Salz.“ Ein Kompliment, wie es schöner nicht sein kann, oder? Schließlich wurde das weiße Gold einst mit Edelsteinen aufgewogen. Dass ein Kompliment im Auge des Betrachters liegt, zeigt das Märchen „Die Salzprinzessin“ aus der ARD-Reihe »Sechs auf einen Streich«.

Es begab sich zu der Zeit, als König Christoph über eine Nachfolgerin zu entscheiden hatte. Hoch oben auf seinem prächtigen Thron hat er Platz genommen, die schwarz-weiße Robe reicht bis zum Boden. Eugenia und Isabella schreiten im prunkvollen Gewand aus Brokat, Samt und Seide siegessicher in den Thronsaal. Etwas dahinter Amélie, eher schlicht wie eine Magd gekleidet. Die Töchter nehmen Platz, voller Erwartung ob der frohen Kunde, die Auserwählte zu sein. Des Königs Worte sind mit Bedacht gewählt. „Jede Regentschaft hat irgendwann ein Ende, besser man geht, solange man noch im Vollbesitz seiner Kräfte ist. Ich werde abdanken.“

Dreharbeiten im Hochsommer

Doch plötzlich ist aus der Ferne ein Geräusch zu vernehmen, das immer lauter wird. Die Moderne kommt herangefahren. „Stopp, stopp“, unterbricht Regie-Assistent Michael Dudek die Szene. Und öffnet eines der Fenster im Thronsaal. Draußen im Garten des Schlosses bremsst ein Mann verwundert seinen Aufsitz-Rasenmäher. „Wenn Sie weiterfahren wollen, dann bitte schnell.“ Motor und Märchen, dass passt nun mal nicht zusammen. Bis dahin lief es bestens, am neunten Drehtag für das neue WDR-Weihnachtsmärchen. Die Fünf-Minuten-Szene ist fast im Kasten, da lässt sich die kurze Unterbrechung entspannt als kleiner Betriebsunfall abhaken.

Es ist Mitte Juli, der heiße Sommer macht fürs Wintermärchen heute mal eine Pause. Draußen schüttet es, drinnen im Thronsaal auf Schloss Ehreshoven herrscht eitel Sonnenschein. Ein Märchen braucht natürlich den Sommer, das besorgen die Strahler auf der Arbeitsbühne draußen vor dem Fenster. Unter Federführung des WDR (Redaktion Brigitta Mühlenbeck) wird hier und an weiteren märchenhaften Schauplätzen im Bergischen Land „Die Salzprinzessin“ verfilmt, Teil der ARD-Märchenreihe „Sechs auf einen Streich“. In den Hauptrollen: Leonie Brill als Amélie, Leonard Lansink als König Christoph, Sophie von Kessel als Waldfrau und Elvis Clausen als Prinz Thabo.



Knorrig, hart, etwas grob, ein wenig verbittert: Leonard Lansink gibt König Christoph ein klares Profil. Und der lernt, dass Reichtum ohne Liebe keinen Wert hat.

Amélie hat ihren eigenen Kopf und den will sie, wenn es sein muss, auch gegen ihren Vater und König durchsetzen. Für sie sind Aufrichtigkeit, Liebe und Ehrlichkeit wertvollere Dinge als kostbare Seide oder wertvoller Schmuck. Eines Tages findet sie im Wald einen funkelnden Salzkristall. Als sie ihre Liebe zum Vater mit Salz vergleicht, verbannt sie der König verärgert aus dem Land. Im Gewand eines Handwerksgehilfen lernt Amélie den charmanten Prinzen Thabo kennen, der



Amélie verdingt sich als Handwerksgehilfe. Regisseur Zoltan Spirandelli (r.) mit Leonie Brill (l.) und Valentin Wilczek als Felix.

sich in sie verliebt (Drehbuch Anja Jab, Kamera Wolf Siegelmann).

Waldwege, die ins 19. Jahrhundert passen

Regie führt Zoltan Spirandelli, der schon bei den »Tatort«-Folgen »Grabenkämpfe« (SWR) und »Weihnachtsgeld« (SR) die Verantwortung hatte, mit einem



Prinz Thabo (Elvis Clausen) hat seine wahre Liebe, Prinzessin Amélie (Leonie Brill) gefunden. Kameramann Wolf Siegelmann filmt beide hoch zu Ross.

Fein herausgeputzt bejubelt das Volk zum guten Schluss das glückliche Paar samt dem versöhnten König.

Märchen aber nun Neuland betritt. „Man findet die Welt hier nicht so vor, wie sie im Märchen ist. Ein Beispiel sind die Steckdosen. Und bei den Drehterminen im Freien mussten wir erst mal Waldwege finden, die ins 19. Jahrhundert passen.“ Wege ohne Spuren von Reifenprofilen. Neben der technischen Seite ist auch die sprachliche Komponente eine Herausforderung. „Und die Schauspieler haben immer die Aufgabe, nicht zu künstlich zu wirken.“ Im Schloss Ehreshoven halten sich heute die Probleme in Grenzen. Die paar Glühbirnen sind schnell herausgeschraubt, die Steckdosen ebenso schnell versteckt, Isabellas Kleid, mit dem sie in einer Drehpause an einem Türrahmen hängenblieb, ist in ein paar Minuten genäht.

Die Szene ist die bislang anspruchsvollste, weil viel Emotionalität gefragt ist: Erschütterung, Traurigkeit, Verzweiflung. „Das muss man erst mal spielen können“, sagt Zoltan Spirandelli. Leonard Lansink, bekannt aus der Fernsehserie »Wilsberg«, kann das. Knorrig, hart, etwas grob, ein wenig verbittert – Lansink gibt König Christoph ein klares Profil. Doch wie so oft hält die harte Schale den weichen Kern gefangen. Eigentlich will der König zeigen,

wie stolz er auf Amélie ist. Aber die Etikette des Hofes hindert ihn daran. Wütend springt er auf, ruft die Wachen und schickt Amélie außer Landes. Leonard Lansink bleibt auch nach der xten Einstellung dieser Schlüsselszene ein „Routinier erster Güte“, wie sein Regisseur betont. „Er ist ein Profi, hebt sich Reserven auf und spart Kraft.“ Junge Schauspieler dagegen würden sich bisweilen zu schnell verausgaben. Hauptdarstellerin Leonie Brill (Amélie), Svenja Görger (Prinzessin Eugenia) und Alexandra Martini (Prinzessin Isabella) setzen Mimik, Gestik und Sprache gekonnt ein. „Es ist dieses wunderbar Magische“, beschreibt Leonie Brill ihre Vorliebe für das Märchen. Und schon geht's weiter, Handy aus, wieder zurück ins Mittelalter.

„Lass den Choleriker raus!“

In sechs bis sieben Durchläufen soll die Szene sitzen. „Ihr habt ja alle euren Text gelernt. Und bitte ...“ König Christoph stellt die alles entscheidende Frage. „Und wie sehr liebst du mich, Amélie?“ „Ich liebe euch so wie das Salz.“ Die Bestürzung über die Worte der Tochter kommen dem Regisseur diesmal aber nicht scharf genug

rüber. „Buhle nicht um die Liebe des Publikums, lass den Choleriker raus“, rät er dem König. „Und wenn sie abgeführt wird, hast du einen Puls von 200.“ Auch für Amélie gibt's einen Tipp. „Stelle mehr heraus, dass du seine Lieblingstochter bist. Dann hast du eine größere Fallhöhe für die Enttäuschung.“ Nach Take sechs kann sich Zoltan Spirandelli zufrieden zurücklehnen. „Es ist ein großes Glück, mal in der Fantasie, mal in Bildern und Farben zu schwelgen.“ Klingt nach einem richtig schönen Wintermärchen. *Christian Schyma*

Vier Neuverfilmungen zeigt Das Erste in seiner Reihe »sechs auf einen Streich«, die am 1. und 2. Weihnachtstag jeweils von 12:00 bis 16:00 ausgestrahlt wird (auch als Videos on demand unter www.daserste.de/maerchenfilm).

Die Salzprinzessin

Das Erste

FR / 25. Dezember / 14:00

Halleluja! – Händels Messias

Der WDR Rundfunkchor hat 155 singbegeisterte Laien eingeladen für ein großes Konzert in der Kölner Philharmonie. Passend zur Weihnachtszeit steht Georg Friedrich Händels „Der Messias“ in der Bearbeitung von Wolfgang Amadeus Mozart (KV572) auf dem Programm.

Das „Halleluja“ aus dem „Messias“ gilt als der größte Schlager der Chorliteratur: „Ich glaubte, den Himmel vor mir zu sehen und den allmächtigen Gott selbst“, sagte Händel, nachdem er das Halleluja vollendet hatte. Dieses grandiose Stück Musik bringen nun 155 Laiensängerinnen und -sänger gemeinsam mit dem WDR Rundfunkchor und dem WDR Sinfonieorchester auf die Bühne.

„Auch wenn der WDR Rundfunkchor Köln das ganze Jahr über verschiedene sogenannte Mitsingkonzerte im Programm hat, die beim Publikum sehr gut ankommen, ist dieser Abend etwas Besonderes“, sagt Chor-Managerin Carola Anhalt. Das gilt auch für Chefdirigent Stefan Parkman: „Ich finde die Idee, Amateure einzuladen, großartig. Es ist für mich ein unglaubliches Vergnügen, die Freude bei allen Beteiligten zu sehen. Gemeinsam Musik zu machen, ist eine Inspiration – auch für das Publikum.“

Proben mit den Profis

Damit alles klappt, bedarf es viel sorgfältiger Planung und Vorbereitung. „Die Teilnehmerzahl müssen wir begrenzen. In der Philharmonie haben wir den Block Z zur Verfügung, der exakt 155 Sängerinnen und Sänger fasst“, erklärt Anhalt. Anders als etwa bei den meisten Mitsingkonzerten des WDR Rundfunkchores, bei denen jeder mitmachen kann, benötigen die Gäste für Händels „Messias“ Notenkenntnisse. „Toll ist es, wenn die Laien vielleicht schon



Stefan Parkman, Chefdirigent des WDR Rundfunkchores

Foto: WDR/Sachs

einmal ein vergleichbares Oratorium in einem Chor gesungen haben“, sagt die Chor-Managerin. Für den Feinschliff gibt es aber dann in der Woche vor den Konzerten insgesamt vier Proben, zunächst in der Laiengruppe und dann gemeinsame mit den beiden Profi-Ensembles des WDR.

Und was meinen die Amateure selbst? Gisela Graw zum Beispiel hat im vergangenen Jahr beim „Weihnachtsoratorium“ mitgemacht: „Sonst sehe ich den Chor ja im Konzert immer nur von vorne. Aber den Sängern über die Schulter zu schauen, das war schon spannend“, erklärt die Hobby-Sängerin. Die 53-Jährige singt seit zwei Jahren im KölnChor als Altistin. „Aber die Möglichkeit, mit den Profis ein so großes und wichtiges Werk zu singen, war ein ganz besonderes Ereignis.“ Graw hat sich auf diesen Höhepunkt auch intensiv vorbereitet: „Ich habe wirklich viel geübt und wollte es gut machen, um den Chor nicht zu blamieren.“ Dafür nahm sie ein paar Gesangsstunden extra.

Das Mitsingkonzert kurz vor Weihnachten ist äußerst beliebt, die Plätze

sind schnell vergeben. Dieser Zuspruch bestätigt die Chor-Managerin darin, auch weiterhin vielen Sängerinnen und Sängern die Möglichkeit zu geben, „selbst Bausteine großartiger Musik zu werden“. Und wer jetzt genau dazu Lust bekommen hat: Auch 2016 gibt es wieder Mitsingkonzerte. Das nächste findet schon am 11. Januar 2016 im WDR Funkhaus statt: „Sing mit! Liebeslieder“. *Tobias Zihn*

**Halleluja! – Händels Messias
zum Mitsingen und Zuhören**

Live in der Kölner Philharmonie
Sa / 12. Dezember / 19:00

WDR 3
So / 20. Dezember / 20:05

CHRISTIAN GOTTSCHALK

TÄGLICH GRÜSST DAS ASCHEN-BRÖDEL

Silvestertradition. Alfred Tetzlaff wird wie jedes Jahr poltern: „Wenn einer zu faul ist oder zu dumm, einen richtigen Beruf zu ergreifen, dann wird er Journalist.“ Und ich werde mich wieder irgendwie ertappt fühlen. Obwohl er sich unter Einfluss von reichlich „Silvesterpunsch“ über Willy Brandt echauffiert. Und wer sagt dies: „Die Wangen sind mit Asche beschmutzt, aber der Schornsteinfeger ist es nicht“? Richtig, das Aschenbrödel, und zwar das mit den Haselnüssen. Weihnachtstradition. Fünfzehn mal strahlen die Öffentlich-Rechtlichen zum Jahresende „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ aus – und alle freuen sich drauf. Genau wie auf „Dinner for One“. Ein Jahreswechsel ohne Butler James und Miss Sophie? Undenkbar.

Im Sommer grollt der gemeine Fernsehzuschauer gerne, weil von seinen Gebühren (ja ja, es heißt jetzt Rundfunkbeitrag, aber das sagt ja niemand) während der Ferienzeit so viele Wiederholungen gesendet werden. Sommersonntage enden mit gebrauchten Tatorten, ansonsten laufen historische Sitcom-Folgen und TV-Movies, in denen Christine Neubauer noch pummelig ist. Als wolle das Fernsehen uns dazu bewegen, dass wir mehr an die frische Luft gehen und nicht zu Hause auf dem Sofa rumhängen. Bei dem schönen Wetter.

Im Sommer nerven die Wiederholungen, aber im Winter braucht der Mensch Rituale. Während dieser düsteren Dezemberwochen, zu Weihnachten und „zwischen den Jahren“. An diesen Tagen, an denen die Zeit den Aggregatzustand „zähflüssig“ anzunehmen scheint, zwischen Verwandtenbesuch und Verdauung, kerzenlichtilluminierter Besinnlichkeit und



Illustration: von Zubinski



Zuckerschok indiziertem Familienkrach, da will sich der Mensch am Gewohnten wärmen, bis nach der Euphorie der Silvesternacht das frische Jahr einen Neubeginn verheißt.

Das alljährliche Genöle über „Last Christmas“ im Radio gehört ebenso zur Tradition wie die Glühwein-Qualitätstests in den Boulevardmagazinen. Ich persönlich finde „Jingle Bells“ wesentlich energiegeladender als George Michaels klingende Gelddruckmaschine, und Glühwein ist sowieso Unsinn, denn alkoholische Getränke, die nicht brennen, muss man kalt trinken.

Mike Litt moderiert am Heiligen Abend wie immer als „einsamster DJ der Welt“ auf 1LIVE. Wer den harten Stoff will, der höre „Gruß an Bord“ auf NDR 90,03. In dieser Sendung grüßen seit 60 Jahren Mütter und Ehefrauen ihre Lieben, die sich als Seeleute auf den sieben Weltmeeren herumtreiben. Wer nach der dritten Botschaft zu den Klängen von „Ich heff mol en Hamburger Veermaster sehn“ nicht wenigstens eine Träne im Augenwinkel hat, besitzt ein Herz aus Eis. Ach, „Die Schneekönigin“ könnten sie auch mal wieder zeigen.

So, ich muss jetzt Blockflöte üben, weil ich seit 47 Jahren unterm Weihnachtsbaum „O du fröhliche“ flöte. Es ist wie bei vielen Weihnachtstraditionen: nicht schön, muss aber sein. Wäre sonst irgendwie nicht Weihnachten.



Christian Gottschalk moderiert traditionell seit vielen Jahren eine Weihnachts-Karaoke-Show in Köln.

„Schaffen wir das“, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel sagt? Oder spaltet sich die Gesellschaft an den Grenzen zwischen Willkommenskultur auf der einen und Skepsis oder Ablehnung auf der anderen Seite? Der WDR spiegelt auf allen medialen Kanälen, wie sich unser Land durch die Flüchtlinge verändert.

WAS SIND WIR FÜR EIN LAND?

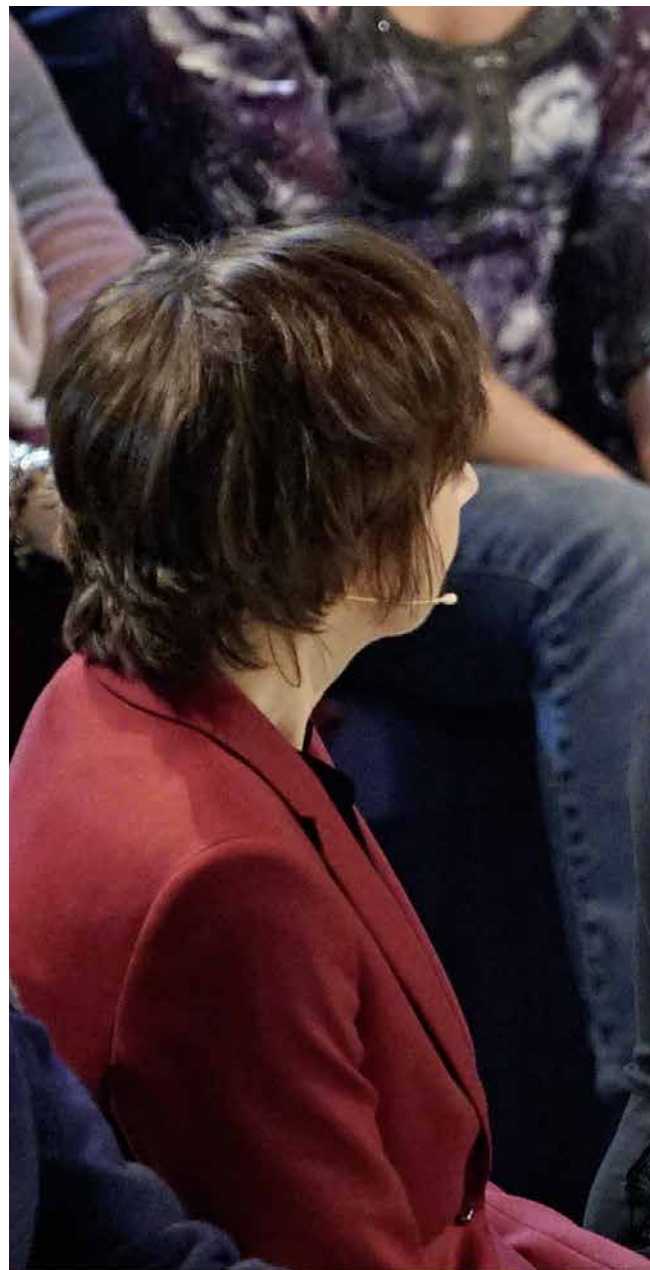
Meldungen, Kommentare und Statements in den Medien und in den Sozialen Netzwerken überschlugen sich nach den Anschlägen in Paris. Schnell waren warnende Stimme zu hören, die Gräben zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen nicht weiter zu vertiefen. Beispielsweise mahnte EU-Parlamentspräsident Martin Schulz (SPD): „Wir müssen dringend darauf achten, dass wir nicht aus den Opfern Täter machen“, während die Journalisten unter anderem die Frage recherchierten, ob der an einem der Tatorte gefundene syrische Pass eine bewusst gelegte Spur war, mit der der Islamische Staat (IS) die Stimmung gegen syrische Flüchtlinge anheizen will.

Die Ereignisse und die aktuelle gesellschaftliche Debatte bildet der WDR nicht nur in seinen Nachrichtensendungen ab,

sondern spiegelt auf allen medialen Kanälen, wie sich beispielsweise das Land durch die Flüchtlinge verändert. Die jüngste Pariser Tragödie beeinflusste auch die Produktion des WDR-Films „#Flüchtlinge – Was sind wir für ein Land?“ von Christian Dassel und Clemens Gersch. „Mit diesen Anschlägen zu einem Zeitpunkt, da Europa ohnehin verunsichert ist, wollen die Terroristen gezielt die Gesellschaft spalten“, ist sich Dassel sicher. Mit ihrem im August im WDR Fernsehen ausgestrahlten Film „#jesuisCharlie: ein Hashtag und die Folgen“ erzählten die beiden Autoren bereits eine Chronik des Terroranschlags auf die Redaktion des Satiremagazins „Charlie Hebdo“. Anhand unzähliger Videos, Tweets und Postings in den Sozialen Medien beschrieben sie vor allem die

Islam-Debatte, die nach den Anschlägen auch bei uns in NRW entbrennt.

Bei ihrem neuen Projekt sollte es jedoch nicht nur darum gehen, wie sich die Flüchtlingsthematik in den Sozialen Netzwerken niedergeschlagen hat. „Mit unseren #Reportagen beleuchten wir die jüngere Zeitgeschichte und machen uns alle medialen Kanäle zur Recherche zunutze“, erklärt Dassel. „Dabei spielen natürlich Social Media eine Rolle, aber nicht ausschließlich.“ Dieses Mal handle es sich zudem um keine rückblickende Darstellung eines Ereignisses, sondern um die eines laufenden Prozesses. Welche Folgen hatte und hat seit dem Sommer die massenhafte Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland und NRW? Und wie entwickelt sich die Stimmung in der Gesell-





Die Syrerin Maya Alkhechen – hier im Gespräch mit »WDR Arena«-Moderatorin Sabine Scholt – macht sich Sorgen, dass Flüchtlinge nun unter Terrorverdacht geraten. Alkhechen wuchs in Essen auf und ging, da sie in Deutschland nur „geduldet“ war, zum Studium nach Syrien. Vor zwei Jahren floh sie mit Mann und Kindern erneut. Foto: WDR/Sachs

schaft? Um dem nachzuspüren, sprachen Dassel und Gersch zum Beispiel mit EU-Parlamentspräsident Martin Schulz und dem Historiker Jörg Baberowski. Zu Wort kommen außerdem Journalisten, Politiker, Flüchtlinge und Helfer.

Bleibt die Stimmung positiv?

„Der Terror von Paris beeinflusst die Debatte, ob wir wollen oder nicht“, meint auch Sabine Scholt, die gemeinsam mit Till Nassif die »WDR Arena« vom 18. November zum Thema „Die Flüchtlinge und wir – Wie können wir das schaffen?“ moderierte. Die Redaktion lud deshalb noch kurzfristig den Chef des NRW-Verfassungsschutzes, Burkhard Freier, in die Sendung ein. „Wir gehen als Sicherheits-

behörden – Polizei und Verfassungsschutz – jedem einzelnen Hinweis sehr konkret nach“, sagte der. Schleichen sich Terroristen als Flüchtlinge getarnt ins Land? Von etwa hundert Verdachtsfällen habe sich laut Freier kein einziger bestätigt.

„Natürlich spielte das Thema Sicherheit dieses Mal eine größere Rolle“, fasst der »WDR Arena«-Redakteur Torsten Beermann die Meinungen der Nordrhein-Westfalen zusammen, „aber die Grundstimmung gegenüber Flüchtlingen scheint noch immer positiv zu sein“. Viele geäußerte Sorgen in beiden Sendungen seien aus den Reihen engagierter Helferinnen und Helfer gekommen, die sich mehr Unterstützung von Seiten des Landes und weniger bürokratische Hürden bei ihrer Arbeit mit Flüchtling wünschen. Beermann freut sich,

dass sich mehrere Geflüchtete selbst zu Wort gemeldet haben. Denn es sei für die Diskussion wünschenswert, wenn nicht nur über Flüchtlinge geredet werde, sondern auch mit ihnen. Ob dieser Dialog im kommenden Jahr im Rahmen der »WDR Arena« fortgeführt wird, stehe noch nicht fest: „Das Format jedenfalls eignet sich wunderbar dafür.“

Platz vier für #fluechtlingewdr

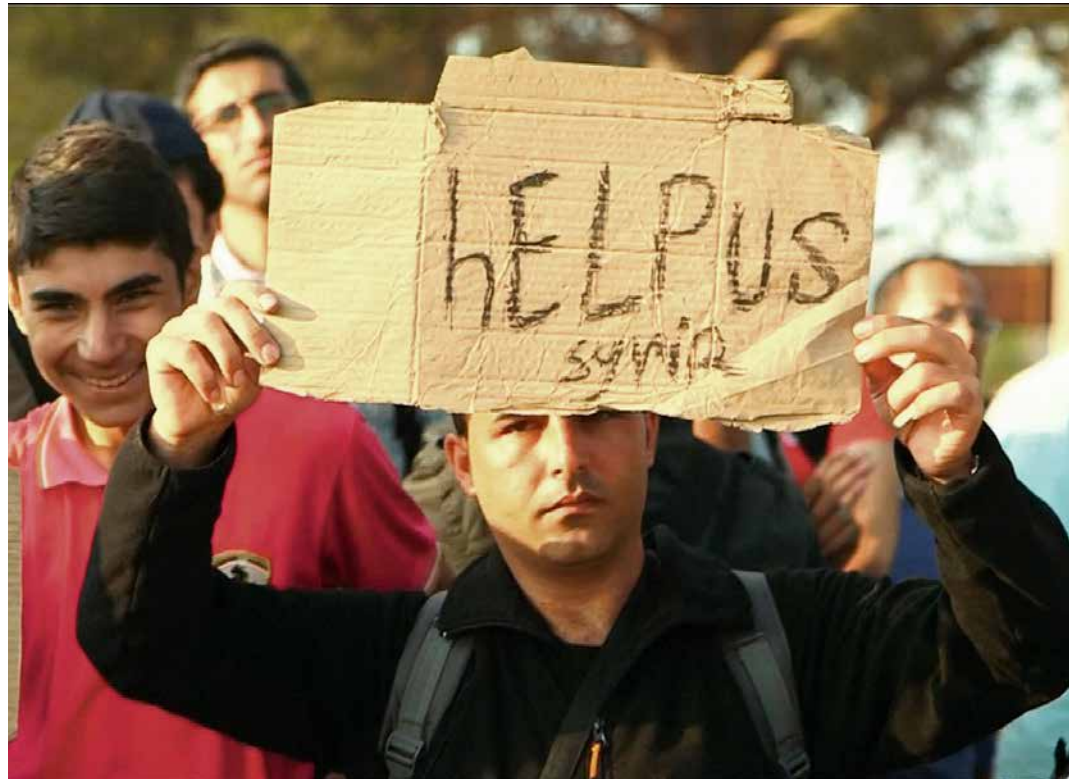
Während der Sendung hatten Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer die Möglichkeit, sich via Internet an der Diskussion zu beteiligen. Die Resonanz war groß – zeitweise belegte #fluechtlingewdr Platz vier im Twitter-Ranking. „Fazit: Noch viele kleine und größere Probleme. →

Aber es läuft auch schon beeindruckend viel gut, bes. durch Ehrenamtliche“, twitterte zum Beispiel [monsanto_76](#).

Es gab aber auch mehr negative Stimmen als im Studio: Ängste vor zu hohen Kosten, Konkurrenzkampf um Arbeitsplätze und Wohnungen oder Überfremdung wurden geäußert. Einige rassistische Hetzkommentare musste das WDR-Team löschen. „So etwas ist leider zur Normalität geworden“, sagt Beermann.

Ein Langzeitthema

Seit Monaten sind Flüchtlinge das Thema Nummer eins, das schlägt sich auch in den aktuellen Kurzreportagen des YouTube-Channels WDR #3sechzig nieder. Ein Beitrag begleitet ehrenamtliche Helfer bei der Erstversorgung an der Drehscheibe Flughafen Köln/Bonn, wo seit dem 21. September fast täglich Flüchtlinge ankommen. „Das war für mich ein Riesenschock, die Verzweiflung, die ich in den Augen, in den Gesichtern gesehen habe“, sagt der Palästinenser Suhaib Najajra über seinen ersten Einsatz als Dolmetscher. Viele Flüchtlinge wüssten bei ihrer Ankunft noch nicht einmal, wo sie überhaupt sind. Einfach nur mit den Leuten sprechen, ihnen Mut machen nach der anstrengenden Flucht, das sei wichtig, so Jafar Sharifi. Er möchte zurückgeben, was er selbst als Flüchtling aus Afghanistan vor 20 Jahren erfahren hat. Zwei weitere WDR#3sechzig-Filme zeigen die unwürdigen Lebensbedingungen der Flüchtlinge, die auf der griechischen Insel Kos festsitzen, sowie die Situation allein reisender minderjähriger Flüchtlinge in NRW. Drei Jugendliche, die ohne ihre Familien nach Deutschland gekommen waren, porträtierte auch die Fernsehserie »Menschen hautnah« bereits vor drei Jahren. »Flucht war gestern – heute ist Zukunft« zeigt nun am 10. Dezember, wie es Tenzin aus Tibet, Ramadan aus Somalia und Amir aus Afghanistan in Deutschland ergangen ist und ob sich ihre Hoffnungen erfüllt haben.



Wollen die Nordrhein-Westfalen helfen oder fühlen sie sich bedroht? Hier eine Szene aus der Reportage #fluechtlinge – Was sind wir für ein Land? Foto: WDR

„Es ist fünf vor zwölf – Funkhaus Europa Refugee Radio“, heißt es seit dem 16. September täglich um 11.55 Uhr und 23.55 Uhr. Das multikulturelle Programm des WDR erleichtert mit Informationen auf Englisch und Arabisch Flüchtlingen das Ankommen in Deutschland. Vor allem Helferinnen und Helfer melden sich seitdem in der Redaktion mit positivem Feedback und konstruktiver Kritik: Sie wünschen sich mehr Sendezeit und Angebote in weiteren Sprachen oder berichten von Schwierigkeiten der Flüchtlinge, den englischsprachigen Nachrichten zu folgen. „Wir haben das auf dem Schirm, die Sprecherinnen und Sprecher bemühen sich bereits langsamer zu lesen“, sagt Redaktionsleiter Thomas Reinke. Da die bei weitem meisten Flüchtlinge aus dem arabischen Sprachraum kommen, überlege Funkhaus Europa außerdem, im Zuge der Programmreform zum März 2016 mehr Sendungen auf Arabisch anzubieten. „Noch mehr Sprachen können wir kaum noch bedienen“, sagt Reinke. „Angebote auf Bosnisch, Serbisch und Kroatisch haben wir ohnehin in unserem Repertoire.“

Christine Schilha

»Menschen hautnah«: Flucht war gestern – heute ist Zukunft

WDR Fernsehen
DO / 10. Dezember / 22:30

#fluechtlinge – Was sind wir für ein Land?

WDR Fernsehen
MO / 28. Dezember / 22:00

»WDR Arena« zum Thema
„Die Flüchtlinge und wir“
wdr.de/k/arena_1811

Refugee Radio mit Audios, Podcast-Feed und PDF-Downloads
wdr.de/k/refugeeradio

WDR #3sechzig-Reportagen zum Thema Flüchtlinge

„Nachtschicht für die Helfer“
wdr.de/k/TrainOfHope

„Kos – Der europäische Albtraum“
wdr.de/k/kos

„Alleine auf der Flucht“
wdr.de/k/FluchtAllein



Das Watergate der Leichtathletik

WDR-Journalist und Doping-Experte Hajo Seppelt bringt mit seinen Dokumentationen die Sportwelt ins Wanken. Lob gab es dafür jüngst vom ehemaligen Vorsitzenden der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) Richard Pound. Er verglich Seppelt mit den legendären US-Journalisten Bob Woodward und Carl Bernstein, die 1973 den Watergate-Skandal aufdeckten.

Vor einem Jahr gab die Ausstrahlung der WDR-Dokumentation „Geheimsache Doping: Wie Russland seine Sieger macht“ den Startschuss zu zahlreichen Ermittlungen über die Doping- und Vertuschungspraktiken Russlands. Mit einer im August ausgestrahlten zweiten Dokumentation offenbarte Seppelt weitere Belege für Doping in anderen Ländern. Seitdem erhebt unter anderem die französische Justizbehörde Anklagen gegen ehemalige Funktionäre des Weltleichtathletikverband (IAAF), in Russland sind Sportler und Trainer nach Dopingvorwürfen entlassen worden.

Jüngste Konsequenz: Die IAAF sperrt den gesamten russischen Leichtathletik-Verband ARAF. Russische Leichtathleten sind damit bis auf Weiteres von allen internationalen Wettkämpfen ausgeschlossen. Zudem suspendierte die WADA das Moskauer Anti-Doping-Labor. Laut WADA-Bericht sollen dort Ärzte 1417 Dopingproben zerstört haben und Laborpersonal an der Vertuschung von Doping-Fällen beteiligt gewesen sein. Doch für Seppelt sind dies nur Etappen auf dem Weg zu fairen Olympischen Spielen.

In einem Interview mit dem ARD-Morgenmagazin begrüßt Hajo Seppelt

grundsätzlich diese Entscheidungen. Er glaubt allerdings nicht, dass die Sperre Russlands bei den Spielen 2016 in Rio de Janeiro noch Bestand haben wird. „Am Ende wird man vor der sportpolitischen Großmacht Russland einknicken. Deswegen werden die Russen in Rio dabei sein.“ Zudem reichten Reformen in Moskau nicht aus. Keine dortige Änderung könne das System, die Doping-Kultur, die Tradition der Manipulation, welche bis in die östlichsten Winkel des Landes vorgedrungen seien, schnell und wirksam bekämpfen.

Der Leiter der WADA-Untersuchungskommission Richard Pound vergleicht Sep-

pelts Recherche-Ergebnisse inzwischen mit der Aufdeckung der Watergate-Affäre. In Folge dieses Skandals hatte US-Präsident Richard Nixon 1974 seinen Rücktritt erklärt. Pound: „To some degree, it's like ‚All the president's men‘ with Woodward and Bernstein.“ Doping-Ermittler Pound spielt damit auf das nach dem Skandal veröffentlichte Enthüllungsbuch der beiden US-Journalisten sowie den gleichnamigen, in Deutschland unter dem Titel „Die Unbestechlichen“ erschienenen Film an.

Kenia unter Verdacht

Seppelts Recherchen offenbaren, dass Doping nicht auf Russland beschränkt ist. Auch die IAAF-Führung war verstrickt. Dreh- und Angelpunkt der Korruptionsvorwürfe soll der ehemalige Präsident des Leichtathletik-Weltverbandes, Lamine Diack, sein. Gegen den Senegalesen, zwei seiner Söhne und weitere IAAF-Funktionäre erließ die französische Staatsanwaltschaft Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Korruption und Bestechlichkeit. Lamine Diack war von 1999 bis 2015 im Amt und soll maßgeblich an der Vertuschung positiver Doping-Proben beteiligt gewesen sein.

Besonders Kenia sieht der WDR-Journalist nun im Fokus. „Ich prophezeie, dass die Kenianer, wenn sie in den nächsten Wochen und Monaten nicht gehörige Verbesserungen in ihrem Antidoping-System vornehmen, auch als nicht regelkonform tituliert werden könnten. Das heißt in letzter Konsequenz, dass auch Kenia einen Bann befürchten muss.“ *Sebastian Garlitzki*



WDR-Autor Hajo Seppelt wurde bei einem der größten Sportfilmfestivals mit dem Preis der „Federation Internationale Cinema Television Sportifs“ (FICTS) in der Kategorie „Werte im Sport“ geehrt. Foto: WDR/FICTS



Auch von unten ist Unna sehr reizvoll:
WDR-Ingenieur Gerhard Zienczyk (r.),
der pensionierte Gymnasiallehrer
Franz Wiemann (l.) und Wilhelm
Sommer, Besitzer des Kellergewölbes,
der seinen Gästen traditionell Unnaer
Likör und Schwarzbrot kredenzt

Fotos: WDR/Maurer



Gerhard Zienczyk

Meine Stadt UNNA

Kunst, Krimis, Karneval – Unna hat viele Attraktionen zu bieten, ist sich WDR-Ingenieur Gerhard Zienczyk sicher und tritt den Beweis augenzwinkernd mit einem amüsanten Vergleich an: die alte Hansestadt am Hellweg versus Köln, die Metropole am Rhein.

Eigentlich lebe ich in zwei Städten. Seit mittlerweile 17 Jahren wohne ich in Unna und fast genauso lange arbeite ich in Köln. Morgens 102 Kilometer hin, abends 102 Kilometer zurück. Ich verbringe also genauso viel Zeit in Unna wie in Köln, vermutlich der Grund für meinen besonderen Blick auf meine Stadt. Das sind doch zwei völlig verschiedene Welten, sagen meine Kollegen und Freunde oft. Nein, eigentlich nicht, erwidere ich dann augenzwinkernd. Es gibt viel mehr Verbindendes als Trennendes. Gut, Unna hat ein paar Einwohner weniger als Köln, Unna zählt knapp 60 000. Aber Größe an sich ist bekanntlich kein Qualitätsmerkmal.

Der kleinste Karnevalsumzug der Welt

Fangen wir mit dem Wichtigsten an: dem Karneval. Der Kölner Zoch ist bekannt und beliebt, keine Frage. Aber zu Weltruhm hat es der Karnevalsumzug aus Unna gebracht. Helmut Scherers Zug ist nämlich guinness-geprüft der „kleinste Karnevalsumzug der Welt“: ein geschmückter Bollerwagen.

Von welcher Seite auch immer man sich Unna nähert, man sieht den Kirchturm der Evangelischen Stadtkirche. Abends hell angeleuchtet, ist der blaue Kirchturm Unnas Wahrzeichen. Also fast wie der Kölner Dom den Kölnern. Und alt ist die Stadtkirche auch. 1322 wurde mit dem kleinen Vorgängerbau begonnen. By the way: Unsere Stadtkirche ist fertig.

Apropos Licht. Die Kölner Lichter sind ein absoluter Publikumsmagnet. Unna ist hier etwas subtiler und künstlerischer. Denn Unna, die östlichste Nachbarstadt Dortmunds, hat das weltweit einzige Museum für Lichtkunst, das „Zentrum für Internationale Lichtkunst“, wie es offiziell heißt. Schon von weitem ist der über 50 Meter hohe Schornstein der früheren Lindenbrauerei erkennbar. Beim Schornstein fängt die Lichtkunst an. Dort erstrahlen Fibonacci-Zahlen und regen die kleinen grauen Zellen an (oder den schnellen Griff zu Wikipedia).

Köln hat seine lit.COLOGNE, Unna bevorzugt „Mord am Hellweg“. Das ist eine inzwischen international bekannte Literaturreihe. Sie bietet an 150 teils sehr besonderen Veranstaltungsorten in und um Unna herum Autorenlesungen. Wobei gern auch

schon mal Literarisches und Kulinarisches miteinander verbunden wird. Der mit 11 111 Euro dotierte „Ripper Award“ wird seit 2003 in großem Rahmen in der Stadthalle Unna verliehen, dabei sind die 11 111 nicht der Narretei geschuldet, sondern reiner Krimi-Mythologie, denn die 11 ist im Krimigenre eine symbolträchtige Zahl. Preisträger sind weltbekannte Autoren wie Henning Mankell, Håkan Nesser, Fred Vargas und Jussi Adler-Olsen. Alle waren persönlich in meiner alten Hansestadt am Hellweg. Unna – die Stadt der Dichter und Denker. Heinrich Heine war auch zu Gast. Zweimal. Ob er in Köln war, weiß ich ehrlich gesagt nicht. Wenn nicht, dann musste man halt auch

mern und auf ihre Entdeckung durch Einheimische und Touristen warten. Kölner Brauhäuser haben auch riesige, teils unterirdische Gewölbe. Unna ist anders. Kleiner, intimer, persönlicher. „Bitte die Stufen rückwärts runter gehen und den Kopfeinziehen“, warnt mich Wolfgang Patzkowsky jedes Mal, wenn es in die Katakomben im Haus seines kleinen Museums geht, in dem er, der Stadtführer, auch wohnt. Unten finden sich ein Tresen und ein Tisch. Fast wie im Früh, denke ich. Nur mit dem Unterschied, dass hier maximal 15 Besucher reinpassen. Mehr geht nicht, auch wenn es hin und wieder mal Anfragen größerer Reisegruppen gibt. Geschafft, ich bin beulenfrei in Patz-

Gerhard Ziencyk wohnt in Unna und arbeitet in Köln. Zwei verschiedene Welten? Nein, meint er. Unna habe zwar ein paar Einwohner weniger. Aber Größe an sich sei bekanntlich kein Qualitätsmerkmal.



Der Schornstein der alten Lindenbrauerei wird abends zum Kunstobjekt.

schon früher als berühmter Schriftsteller Prioritäten setzen.

Unna ist überschaubar. Beim Rundgang komme ich häufig, immer natürlich rein zufällig, an meiner Lieblingspizzeria, dem Meisterhaus, vorbei. Einen Steinwurf entfernt liegt die schon erwähnte Lindenbrauerei. Dies ist auch ein Konzerthaus, in dem immer wieder internationale Bands und Künstler auftreten. Unsere WDR Big Band übrigens auch.

Unna von unten

Wer würde wunderschöne unterirdische Gewölbe und eine historische Altstadt mit einer Stadt am Rande des Ruhrgebiets verbinden? Unna hat viele solcher kleinen Schätze, die tief im Verborgenen schlum-

kowskys Gewölbe angekommen, das seinen Bewohnern seit dem 17. Jahrhundert als Kühltank diente. Hier erzählt der Stadtführer sofort und mit großer Leidenschaft von der Geschichte Unnas. Damit das Ganze aber nicht zu trocken wird, kredenzt er dazu ein Gläschen Wein. Ein paar Keller weiter greift schon mal ein pensionierter Lehrer vor zehn Gästen zur Gitarre. Private Session im Untergrund von Unna. Fast wie bei 1LIVE. Nur gibt es hier auch noch Unnaer Likör mit Schwarzbrot. Echt lecker!

Neben dem Tauchen ist das Laufen seit zehn Jahren meine große Leidenschaft. Samstags laufe ich gerne alleine durch Unnas abwechslungsreiche Landschaft. Hier kann ich dann meinen Gedanken einfach freien Lauf geben und habe so schon mal die eine oder andere Idee, mit der ich



Ob Regen oder Sonnenschein, sonntags läuft der WDR-Ingenieur mit seinen Freunden aus dem Lauf Team Unna durch das Naherholungsgebiet Bornekamp.



Gerhard Zienczyk mit der begeisterten Geocacherin Ulla Lönne-Wiemann vor Schloss Opherdicke

später meine Kollegen „beglücke“. Sonntags, um 9.30 Uhr, treffe ich mich bei Wind und Wetter mit den Freunden aus dem Lauf Team Unna im Bornekamp, dem Naherholungsgebiet von Unna. Was dem Kölner sein „Köln Marathon“, ist dem Unnaer der alljährliche Firmenlauf. Oft geht es dann am Schloss Opherdicke und seinem Landschaftspark vorbei. Von hier aus hat man einen traumhaften Blick ins nahe Sauerland. Hier oben am Schloss Opherdicke treffe ich auch Ulla Lönne-Wiemann. Die pensionierte Oberstudienrätin ist begeisterte Geocacherin. Egal, wohin sie geht, ihr kleines Navigationsgerät und das Tablet sind immer dabei. Noch ein Grund, warum Frauen immer so große Handtaschen haben... Ulla Lönne-Wiemann führt mich aber schnell weg vom Schloss zu einem ganz besonderen Cache. Ganz

und gar nicht prunkvoll und offenbar eher ungeliebt. Wir fahren ins Industrieviertel. Am Ende einer Sackgasse, halb verdeckt zwischen ein paar Sträuchern, steht „Das vergessene Denkmal“. Es ist das Denkmal für die Zwangsarbeiter, die es während des Zweiten Weltkriegs auch in Unna zahlreich gab. Ob meine andere Stadt, Köln, mit der dunklen Seite ihrer Geschichte besser umgeht, schießt mir durch den Kopf.

Eine erste Zuflucht: Unna-Massen

Übrigens bin ich vor inzwischen mehr als 50 Jahren, als Kind so genannter „Spätaussiedler“, hier in Unna angekommen. Nur durch Zufall lebe ich nach vielen anderen Stationen jetzt hier. Das alte Durchgangslager in Unna-Massen war vor Jahren



Nicht nur eine Galerie ist im Haus des Malers Wolfgang Buhre, eines bekannten Sohnes der Stadt, untergekommen, sondern auch Stadtführer Wolfgang Patzkowsky (l.).



Das Wahrzeichen Unnas, die Evangelische Stadtkirche

geschlossen worden. Jetzt ist es wieder in Betrieb. Viele Flüchtlinge, die am Kölner Flughafen ankommen, finden hier in Unna eine erste Zuflucht. Wie ihre Geschichte wohl in 50 Jahren aussehen wird?

Gerhard Zienczyk (59) arbeitet seit 30 Jahren beim WDR. Während seiner abwechslungsreichen Laufbahn war er unter anderem als Leiter des Internationalen Programmaustauschs tätig, gehörte zum WDR-Aufgebot der Fußball-WM in Frankreich und -EM in Amsterdam und plante und realisierte die IT-Infrastruktur des Hörfunks unter anderem beim G8- und Weltklimagipfel. Aktuell leitet der Ingenieur das Team Sendung und Veranstaltung und fungiert als Technischer Leiter des WDR STUDIOS ZWEI, der WDR-Medienwerkstatt für Schüler.



Seit 20 Jahren ist Jörg Schieb für seine Sendung »Angeklickt« im Studio. Heute sind die Internet-Themen gesellschaftlich relevanter und komplexer geworden als in den Anfängen des weltweiten Netzes, sagt der Online-Experte. Foto: WDR/Langer

„ICH BIN EIN NERD im besten Sinne“

1995 war das World Wide Web noch jung. WDR.de ging in diesem Jahr online und Jörg Schieb ging mit »Angeklickt« auf Sendung. Heute läuft die Rubrik jeden Freitag in der »Aktuellen Stunde«. Mit Tempo und in knappen, verständlichen Worten präsentiert der 51-jährige Journalist Neues aus der digitalen Welt. Und das seit 20 Jahren in mehr als 1000 Folgen. Zum Interview mit WDR print trägt Schieb einen Ring mit eingepägtem QR-Code, hinter dem sich die Adresse seiner Webseite verbirgt.

Herr Schieb, Sie haben mit 14 Ihre ersten Programme auf einem Schulcomputer geschrieben – sind Sie ein Computer-Nerd?

Den Begriff gab es damals ja noch nicht. Aber heute würde ich sagen, ich bin ein Nerd im besten Sinne: der sich auskennt, Spaß daran hat und keine Lust hat, aufzuhören.

„Angeklickt“ sollte ursprünglich ein Service für die Weihnachtszeit sein: Kaufempfehlungen für den optimalen Multimedia-PC – damals ein Trendthema?

Ja, Multimedia war ein Schlagwort wie heute zum Beispiel die schnelle mobile Datenübertragung durch LTE. Zum ersten Mal konnten bezahlbare Computer Töne abspielen und Videos in Briefmarkengröße anzeigen. Sie wurden mehr als reine Büromaschinen, sondern dienten auch der Unterhaltung zu Hause. Wir wollten Berührungsängste abbauen. Es war sehr ungewöhnlich, so etwas im populärsten Informationsmagazin des WDR zu machen statt in einer Fachsendung, die die Leute gezielt einschalten.

Die Themen sind heute komplexer geworden – was sind die Herausforderungen dabei?

So eine Multimedia-CD vorzustellen, ist einfach: Ich habe Bilder und Ton, das ist wie eine Filmbesprechung. Aber die heute gesellschaftlich relevanten Themen wie Datenschutz, Netzneutralität oder Vorratsdatenspeicherung sind schwieriger zu vermitteln, weil sie abstrakt sind und die Bilder fehlen. Wir lösen das, indem wir Animationen machen oder ich die Teile moderiere, die kaum zu bebildern sind.

Wie hat die Entwicklung des Internets die Sendung beeinflusst?

Als ich das erste Mal eine Webseite mit Grafiken gesehen habe, war das ein Flash. Ich habe gehaut, dass da unvorstellbare

Möglichkeiten drinstecken. Damals habe ich keine Risiken gesehen, heute schon. Die Möglichkeit, dass jeder seine Meinung sagen und sich vernetzen kann, ist eine unglaubliche Stärke – aber eben auch eine Gefahr. Ich versuche, Medienkompetenz zwischen den Zeilen zu vermitteln: indem ich auswähle, was ich vorstelle, einordne, auf Risiken hinweise und erkläre, wie man sie vermeiden kann.

Mitte der 90er ging man ja noch nicht einfach so ins Internet ...

Nein. Und noch ein paar Jahre vorher hatte ich Telefonrechnungen über zwei- bis dreitausend Mark im Monat, wenn ich mich ins Internet eingewählt hatte: Ich baute per Modem eine Telefonverbindung zu einer Mailbox in San Francisco auf, einem Grassroots-Projekt von ein paar Hippies. Das war sagenhaft teuer. Es war aber die erste Möglichkeit, als Privatmensch ins Internet zu gehen, bevor es auch in Deutschland große Anbieter gab.

Was bietet die Jubiläumssendung vom 27. November den Zuschauerinnen und Zuschauern?

Natürlich will ich tief in unsere Schatzkiste aus 20 Jahren greifen, aber auch den Bogen in die Zukunft schlagen: Wie war es mal, wo sind wir heute und wie könnte es weitergehen?

Mit Jörg Schieb sprach Barbara Buchholz

Weitere Informationen unter:
wdr.de/k/angeklickt



Einer von uns: STEPHAN CAHEN

Tonmeister Stephan Cahen
(2.v.l.) bespricht mit dem
Dirigenten Reinbert de Leeuw,
wie die Musik klingen
soll. Foto: WDR/Maurer

Kaum verklängt der Schlussakkord, geht Tonmeister Stephan Cahen zum Dirigentenpult. „Ich finde, dass die Trompete etwas lauter sein könnte“, sagt er zum Dirigenten Reinbert de Leeuw. Kurze Besprechung an der Partitur, die Komponistin Rozalie Hirs kommt dazu. Wenn am Abend das niederländische Ensemble Asko/Schönberg im Saal der Philharmonie Essen spielt, schneidet der WDR mit. Unter den vier Stücken ist auch ein Werk von Hirs, „The Honeycomb Conjecture“, das heute uraufgeführt wird. Dafür

Stephan Cahen ist einer von uns. Als Tonmeister sorgt er für den besten Klang von Musikaufnahmen, die im Radio gesendet werden.

Neben ihm sitzt sein Toningenieur an einem großen Mischpult, an dem alle Mikrofonsignale von der Bühne zusammenlaufen. Gemeinsam gestalten beide das Klangbild nach Maßgabe der

gibt es noch keine Erfahrungswerte, der Klang muss trotzdem stimmen. „Alles Neuland“, erklärt Cahen.

Während das Orchester weiter probt, macht er sich auf den Weg zum Ü-Wagen des WDR, der draußen vor der Tür steht. Hier ist sein eigentlicher Arbeitsplatz. Auf einem kleinen Tisch liegt eine Partitur, in die der Tonmeister Notizen macht.



Partitur und des Gehörs. Cahen nimmt über seinen Kopfhörer auch am Geschehen im Saal teil und kann mit einem Mikrofon im Ü-Wagen mit den Künstlern sprechen. Sie hören ihn über die Monitorboxen auf der Bühne.

Im Saal endet unterdessen die Probe. Während Toningenieur und Techniker letzte Änderungen an der Mikrofonierung vornehmen, diskutiert der 41-Jährige wieder mit dem Dirigenten und der Komponistin. Wie soll sich das Stück anhören? „Die Künstler sprechen eine künstlerische Sprache, die interessiert nicht, ob das Mikro richtig steht – sie möchten, dass es hinterher richtig klingt“, erläutert Cahen. An dieser Stelle ist der Tonmeister eine Art Dolmetscher zwischen Kunst und Technik. Wenn der Künstler wünscht, dass es wärmer oder runder klingen soll, dann übersetzt Cahen das gemeinsam mit dem Toningenieur mit Hilfe der

Technik. Insgesamt gehe es aber darum, jeden Künstler während der Aufnahme zum besten Resultat zu führen, ihn zu unterstützen und zu motivieren, sagt Cahen. „Dazu müssen wir uns in den Menschen und die Situation vor dem Mikrofon hineinversetzen. Wir verantworten letztlich das Gesamtprodukt einer Aufnahme, dürfen uns aber nicht in den Vordergrund spielen. Am Ende steht schließlich der Name des Künstlers groß auf dem Produkt, nicht unserer. Wenn es erfolgreich ist, haben wir unsere Sache gut gemacht.“ Hinter den Kulissen ist der Musikproduzent ziemlich erfolgreich: Vier „ECHO Klassik“ haben von ihm betreute Produktionen bisher gewinnen können. In diesem Jahr für Kirill Gersteins Einspielung „Tschaikowski/Prokofjew: Piano Concertos“.

Den Begriff „Tonmeister“ findet er zuweilen missverständlich. „Ein kleines Kind hat mich mal gefragt, ob ich töpfere“, schmunzelt er. „Recording Producer“ sei die bessere und international übliche Bezeichnung für die Tätigkeit des Tonmeisters, sagt der gebürtige Wuppertaler und Sohn zweier Orchestermusiker. Der Begriff vereint künstlerische Intention, technische Realisierung und qualitativ-wirtschaftliche Produzentenverantwortung. Und in der Tat: Cahens Aufgaben sind vielfältig. Bei der Aufnahme

ist er Musikregisseur, greift also künstlerisch-gestaltend in die Aufnahmen ein und leitet sie. Für den WDR ist er eine Art Projektleiter, für Künstler ist er erster Ansprechpartner. Vier feste Tonmeister gibt es, hinzu kommen etwa 20 freie. Jeder der vier WDR-Tonmeister ist fester Ansprechpartner eines der WDR-Klangkörper: Sinfonieorchester, Big Band, Funkhausorchester und Rundfunkchor. Cahen ist für das WDR Funkhausorchester zuständig. „Ich plane mit der Managerin die nächste und übernächste Saison“, erklärt Cahen. Gibt es auswärtige Konzerte des Orchesters, die wir aufzeichnen? Wie viele Tage werden im Funkhaus produziert? Ist das Budget realistisch geplant? Dann muss gemeinsam mit den Kollegen des Hörfunkbetriebs der technische Bedarf ermittelt werden. Rund 600 Produktionen und Veranstaltungen im Jahr kommen so bei der Produktion Musik zusammen. Und am Ende ist der Tonmeister verantwortlich dafür, dass bis zum Sendetermin alles fertig ist.

Ein „Kunstprodukt“, das überzeugt

Am Tag nach dem Mitschnitt in Essen bearbeitet Stephan Cahen die Aufnahmen mit einem Techniker, die Partitur immer im Blick. So ein Konzertmitschnitt ist an einem Tag erledigt. Da, wo ein Ton nicht ganz sauber war oder ein Zuschauer einen Hustenanfall hatte, wird ein Stück aus der Probe eingefügt. Die meisten Aufnahmen sind hingegen Produktionen, keine Konzertmitschnitte. Sie dauern mehrere Tage und finden in den Studios des WDR im Funkhaus und der Philharmonie Köln statt. Während dieser Aufnahmesitzungen produziert Cahen Hunderte „Takes“, die später wieder zu einem kontinuierlichen Stück Musik zusammengefügt werden, getreu dem Motto Aschenputtels: „die Guten ins Töpfchen“. „Wir helfen der Realität so ein wenig auf die Sprünge, erschaffen im Sinne der Musik und der Musiker ein Kunstprodukt“, sagt Cahen. Und perfekt gelungen ist das musikalische Ergebnis, wenn es die Hörerinnen und Hörer überzeugt.

Ute Riechert

Wie werde ich Tonmeister beim WDR?

In Detmold oder in Berlin kann man Tonmeister studieren. Beide Hochschulen führen anspruchsvolle Aufnahmeprüfungen durch. Es ist ein Doppelstudium: In Berlin zum Beispiel studiert man zugleich an der Technischen Universität und an der Musikhochschule. „Das ist dann ein bisschen wie ein Dirigierstudium – nur ohne Dirigieren“, sagt Frank Schneider, Abteilungsleiter der Programmgruppe Produktion Musik. Neben den technischen Fächern müssen angehende Tonmeister Klavier spielen und ein weiteres Instrument beherrschen. Wichtigste persönliche Voraussetzung ist die Kommunikationsfähigkeit. Der Markt für Tonmeister ist sehr eng geworden. Schneider empfiehlt ein komplementäres Zweitstudium wie BWL oder Jura. Er selbst hat einen MBA in Schottland gemacht und war unter anderem Orchester-Manager beim Gewandhausorchester.

Uri



Frank Schneider leitet die Programmgruppe Produktion Musik und ist selbst Tonmeister. Foto: WDR/Mondorf

Auf einen Milchkaffee mit **Cosima Viola**

Zu ihrem 30. Geburtstag im Dezember schenkt die »Lindenstraße« den Zuschauern eine Live-Folge. Cosima Viola ist in der Rolle der Jack Aichinger schon lange dabei. Ute Riechert (Text) und Sibylle Anneck (Foto) trafen sie auf einen Milchkaffee in einem ihrer Lieblingscafés, dem Café Leuchte in der Nähe des Kölner Chlodwigplatzes.

Frau Viola, die »Lindenstraße« ist älter als Sie ...
Ja, drei Jahre. Aber ich bin auch schon 15 Jahre dabei.

Sie haben mit zwölf Jahren als Jack begonnen. Wie fing alles an?

Ich habe bereits mit neun Theater gespielt und war bei einer Agentur für Kinder- und Jugendschauspieler. Außerdem ist meine Mutter als Musikerin mit dem Business vertraut. Über ihre Kontakte bin ich schon als kleines Mädchen mit Hape Kerkeling in einem Sketch aufgetreten. Zur »Lindenstraße« ging es dann ganz normal über ein Casting.

Haben Sie zu Hause die »Lindenstraße« geschaut?

Bei uns wurde nicht viel ferngesehen. Aber es gibt eine nette Anekdote: Meine Mutter sagte, ich solle mal nachsehen, was meine ältere Schwester macht. Und ich kam zurück und sagte: „Die guckt die Linsenstraße!“ Heute sehe ich die »Lindenstraße« sehr gern und finde, die Serie hat sich toll entwickelt.

Wie hat sich die älteste „Weekly“ der Republik im Laufe der Jahre verändert?

Man muss das genauso betrachten wie die Entwicklung von Menschen. Unser Äußeres verändert sich, aber es bleibt immer etwas bestehen, das uns wiedererkennen lässt, wer wir sind: die Augenfarbe, gewisse Gesichtszüge. Was sich verändert, ist unheimlich schwer zu fassen. Diesem Phänomen ist die »Lindenstraße« auch ausgesetzt. In den vergangenen Jahren ist es sehr gut gelungen, die Serie moderner zu machen, ohne die Inhalte zu verfälschen. Oder über die Optik zu viel Ästhetik reinzubringen. Die Serie soll einen gewissen Stil haben, aber naturgetreu bleiben. Diese Balance hat, wie ich finde, sehr gut funktioniert.

Sie sind mit Ihrer Figur Jack herangewachsen. Haben Sie Sorgen, als Schauspielerin auf solche Rollen festgelegt zu werden?

Mit Marie-Luise Marjan sprach ich neulich darüber, dass es eigentlich nur Glückskarrieren gibt. Sie ist sehr früh auf die Mutterrolle festgelegt worden. Das ist Freud und Leid zugleich: Auf der einen Seite ist man festgelegt, aber auf der andern Seite in diesem



Cosima Viola (27) spielt seit 15 Jahren in der »Lindenstraße« mit.
Foto: WDR/Anneck

Bereich auch safe. Und das ist ganz schön, denn das Geschäft ist hart.

Haben Sie vor, sich mit dem Psychologiestudium eine weitere berufliche Perspektive zu schaffen?

Ich wollte das immer schon studieren. Nach dem Abi habe ich mir aber erstmal eine Auszeit in Berlin genommen und mich zur Hundetrainerin ausbilden lassen. Vielleicht kommt mir das jetzt beim Studium zugute. Beim Hundetraining geht es ja weniger um die Hunde als um die Hundehalter (*lacht*).

Was ist das Erfolgsrezept

der »Lindenstraße« über all die Jahre des Wandels?

Neulich hörte ich, wie jemand die »Lindenstraße« mit der Band Pur verglich, der Band mit dem stillen Publikum. Die machen trotzdem ganze Stadien voll. Bei der »Lindenstraße« ist es ähnlich. Es ist verpönt zu sagen, ich bin Fan der Serie. Trotzdem wird sie geschaut. Anscheinend spricht sie die stillgeschwiegenen Bereiche bei Menschen an, über die sie gern sprechen würden, über die aber sonst keiner redet. Vor allem nicht in den Serien mit den Reichen und Schönen.

„Ich freue mich auf die Live-Folge und hoffe sogar ein bisschen, dass was schiefgeht.“

Hat sich die »Lindenstraße« da-durch verändert, dass ihr Erfinder Hans W. Geißendörfer die Serie inzwischen gemeinsam mit seiner Tochter Hana produziert?

Hana hat schon früher in der Produktion mitgearbeitet. Sie ist 31 Jahre alt, und es ist gut, dass jetzt ein Ruck durch alle geht, weil Hana sinngemäß sagt: Jetzt alle mal wieder aufwachen. Aber im Hintergrund ist immer noch Hans, und das ist ja auch schön und gut.

Sind Sie gespannt auf die Live-Folge am 6. Dezember?

Ja, ich freue mich drauf. Eigentlich hoffe ich sogar ein bisschen, dass was schiefgeht. Wenn wir einfach durchspielen, wie es geschrieben steht, dann merkt der Zuschauer ja keinen Unterschied mehr zu einer normalen Folge.

Die »Lindenstraße« Jubiläumsfolge live

Das Erste

An- und Abmoderation von Thorsten Schorn

Einsfestival

SO / 6. Dezember / 18:50

NEUES SEHEN, NEUES HÖREN

Die Geschichte unseres Titelbildes



Frische Farbe fürs Programm: Der Westdeutsche Rundfunk reformiert WDR 3, WDR 5 und das WDR Fernsehen. Getreu dem Motto „Neues Sehen, Neues Hören“ erstrahlen die Programme ab Januar 2016 in neuem Glanz. Diesen Reformprozess bringt unser Titelbild künstlerisch zum Ausdruck und zeigt die Renovierungsarbeiten in Form von Tapetenbahnen, Malerrollen und kräftigen Farben, wie man sie aus der Pop-Art kennt.

Illustriert wurde das Titelbild vom Frankfurter Designbüro von Zubinski. Mit ihren Arbeiten veranschaulichen Zuni Fellehner und Kirsten Fabinski regelmäßig auch abstraktere Themen in WDR print, darunter alle Themen der Glosse, die wir in jeder Ausgabe veröffentlichen.

Zur Glosse der Dezemberausgabe auf Seite 37 zeigen „die Zubinskis“ unseren Autor Christian Gottschalk, der dieses Mal die ewig gleichen Weihnachts- und Silvestertraditionen glossiert – natürlich auch die Sendungen und Musikstücke in Radio und Fernsehen. Deshalb stellen die Illustratorinnen ihn selbst als Traditionsoffer dar, das alljährlich unterm Christbaum „O du fröhliche“ an der Blockflöte zum Besten geben „darf“.

SaW

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS Köln, Leiter Stefan Wirtz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.



WDR print
abonnieren

[wdr.de/k/
print-abo](http://wdr.de/k/print-abo)

WDR print im Internet:



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de

und unter:

unternehmen.wdr.de

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung), Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistent: Marita Berens, Susanne Enders

Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.

Telefon: 0221-220 7144

Fax: 0221-220-7108, E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Martina Ewringmann (Marketing), Torsten Fischer (Personalrat), Helge Fuhst (Intendanz), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Dr. Wolfgang Maier-Sigrist (phoenix), Anthon Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion Produktion und Technik), Isabell Langkau (Kommunikation, Forschung und Service), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Christiane Seitz (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf

Druck: Schaffrath DruckMedien, Geldern
Gedruckt auf Royal Art silk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC® Mix

Redaktionsschluss der Januar-Ausgabe
ist der 4. Dezember 2015

WDR 5

HAT GOTT SICH BEIM
URKNALL
DIE OHREN ZUGEHALTEN?



WDR 5. ICH WILL ES WISSEN.